

Philipps



Universität  
Marburg

# MENA direkt

Islamismus in Bewegung

Schriftenreihe des Fachgebiets Politik  
am Centrum für Nah-und Mittelost-Studien (CNMS)

Dynamiken regionaler (Neu)Ordnung – Konkurrenz und Kooperation im  
Kontext der Amtsenthebung Mursis (Stand: Juni 2014)

**Julius Dihstelhoff und Alexander Lohse**

Unter Mitarbeit von Ivesa Lübben

No. 03 – Juni 2015 – ISSN: 2364-7035

## Inhalt

1. Zur Relevanz geopolitischer Implikationen seit der Amtsenthebung.....	1
2. Sinnbild: Die Amtsantrittsfeier von Abdel Fattah al-Sissi.....	2
3. Zentrale machtpolitische Strukturen regionaler Akteure .....	2
3.1 Saudi-Arabien.....	2
3.2 Vereinigte Arabische Emirate (VAE) .....	6
3.3 Katar .....	8
3.4 Türkei.....	10
3.5 Iran .....	13
3.6 Algerien/ Libyen .....	14
3.7 Marokko/ Tunesien .....	16
4. Schlussbetrachtungen .....	18

## 1. Zur Relevanz geopolitischer Implikationen seit der Amtsenthebung

Auch im 21. Jahrhundert ist die Region des Nahen und Mittleren Ostens integraler Bestandteil der Politik internationaler Akteure. Systemische Transformationsprozesse, wie die Umbrüche in der MENA-Region seit 2011, implizieren nicht nur nationalstaatliche Veränderungen in den betroffenen Ländern selbst, sondern wirken sich auch auf inter- und intraregionaler Ebene aus und rufen dabei externe Einflussveränderungen hervor.<sup>1</sup> Insbesondere die gewaltsame Amtsenthebung Mursis am 03. Juli 2013 durch das Militär ist als gewichtiger Indikator für Veränderungen zwischenstaatlicher Machtverhältnisse zu verstehen.<sup>a</sup> Neue regionale Strukturen schälen sich heraus und führen zu veränderten geopolitischen Herausforderungen.<sup>b</sup>

### *Ausgangslage:*

Der politische Islam hat durch den Sturz des ägyptischen Präsidenten Mursi im August 2013 und die Erklärung der Muslimbrüder in mehreren arabischen Ländern zur Terrororganisation signifikante Rückschläge erlitten. Trotzdem kann von einem Ende des politischen Islam keine Rede sein. Vielmehr entsteht der Eindruck, dass sich Gravitationszentren in der MENA-Region neu konstituieren. Diese bewegen sich in einem Spannungsfeld zwischen Konkurrenz und Kooperation um regionale Machtmaximierung, ideologische Deutungshoheit und nationalstaatliche Sicherheitsmaximierung. Mit der Amtsenthebung Mursis in Ägypten wurden die neuen Bruchlinien besonders deutlich, die sich durch die arabische Welt ziehen. Auf der einen Seite verbündeten sich die Erbmonarchien des Golfs – mit Ausnahme Katars – mit dem ägyptischen Militär und arabischnationalistischen politischen Kräften, um die perzipierte Bedrohung durch die Herrschaft der Muslimbruderschaft zu beenden. Auf der anderen Seite stehen die Muslimbrüder und die ideologisch mit ihr verbundenen Organisationen in der Region, wie Ennahda in Tunesien, die PJD in Marokko, oder auch die Hamas in Palästina, sowie die Türkei und Katar als wichtige Unterstützerstaaten. Verkompliziert wird der Konflikt durch zusätzliche Bruchlinien, wie die Konkurrenz zwischen Regionalmächten, insbesondere der Türkei, Iran und Saudi-Arabien. Diese treten sowohl länderintern als auch bei regionalen Konflikten und internationalen Neuordnungen zutage. Oftmals überlappen sich dabei verschiedene Konflikte, wodurch die Analyse zusätzlich erschwert wird, da insbesondere die drei genannten Länder wechselnde, Fall-spezifische bilaterale Absprachen treffen, um den jeweils dritten Rivalen zu schwächen.

In diesem Papier sollen die Dynamiken der regionalen Ordnung der MENA-Region anhand skizzierter Einzeldarstellungen wichtiger Regionalkräfte aufgezeigt werden. Welche Tendenzen deuten hierbei auf eine Neuordnung<sup>c</sup> regionaler Machtstrukturen hin und welche Art der Beeinflussung kann schlussfolgernd für die Muslimbruderschaft geltend gemacht werden.

---

<sup>a</sup> Die Forcierung regionalmächtiger Einflussnahme auf den Putsch wird anhand des hohen Grads an Spekulation in diesem Papier nicht behandelt werden.

<sup>b</sup> Mit Geopolitik ist hier die Rezeption von außerstaatlicher Machtverteilung gemäß eigener nationalstaatlicher Interessenpolitik durch Regierungen gemeint.

<sup>c</sup> Als Indikatoren für regionale Neuordnung, die wechselseitig aufeinander wirken und einander bedingen, können folgende Aspekte genannt werden: Reichweite von Konflikten; Veränderte Allianz- und Oppositionsbildung; Veränderungen des regionalen Bezugsrahmens; Kooperative und konkurrierende Ordnungsvorstellungen (politisch/ökonomisch/ideologisch). Vgl. Godehardt, Nadine; Lembcke, Oliver W. (2010): „Regionale Ordnungen in politischen Räumen. Ein Beitrag zur Theorie regionaler Ordnungen“, in: GIGA Working Papers, auf: [http://www.giga-hamburg.de/de/system/files/publications/wp124\\_godehardt-lembcke.pdf](http://www.giga-hamburg.de/de/system/files/publications/wp124_godehardt-lembcke.pdf) ; letzter Aufruf: 30.06.2014.

## 2. Sinnbild: Die Amtsantrittsfeier von Abdel Fattah al-Sissi

Symbolcharakter für die neue regionale Ordnung hatte die Amtseinführung des nunmehr gewählten ägyptischen Präsidenten Abdel Fattah al-Sissi am 08.06.2014. Während sogar der iranische Präsident Hassan Rouhani, zusammen mit fast allen Staatsführern der MENA-Region, eine Einladung erhielt, wurden die Türkei und Katar aufgrund ihrer als feindselig empfundenen Haltung nicht eingeladen.<sup>2</sup> Stellvertretend für den iranischen Präsidenten nahm der Vize-Außenminister für Arabische und Afrikanische Angelegenheiten, Hossein Amir Abdollahian, teil. Dieser nutzte seinen Aufenthalt in Kairo, um sowohl mit dem ehemaligen Generalsekretär der Arabischen Liga, Amr Moussa, als auch mit dem saudischen Kronprinzen, Salman bin Abdulaziz al-Saud, zusammenzukommen, um unter anderem über den Konflikt in Syrien zu beraten. Moussa machte anschließend klar, dass allein die Anwesenheit des iranischen Vize-Außenministers als „Botschaft an die muslimische Welt“ zu verstehen sei.<sup>3</sup> Das Zusammentreffen zwischen den eigentlichen Erzrivalen in Kairo diente als Auftakt zu einem geplanten Treffen der Außenminister Saudi-Arabiens und Irans in Riad, zu dem die Saudis bereits Mitte Mai eingeladen hatten.<sup>4</sup> Zuvor war am 1. Juni der kuwaitische Emir, der momentan den rotierenden Vorsitz des Golfkooperationsrats [GKR] innehat, gemeinsam mit den Ministern für Äußeres, Öl, Industrie, Handel und Finanzen nach Iran gereist. Neben der Unterzeichnung mehrerer Abkommen, darunter ein „Memorandum of Understanding“ zu Sicherheitsfragen, diente der erste Besuch eines kuwaitischen Staatsoberhauptes seit 1979 auch dazu, die Beziehungen zwischen Iran und seinen arabischen Nachbarn am Golf zu verbessern und die Möglichkeiten für eine Annäherung an die arabischen Golfstaaten auszuloten.<sup>5</sup>

### 3. Zentrale machtpolitische Strukturen regionaler Akteure

#### 3.1 Saudi-Arabien

Seit Beginn des „Arabischen Frühlings“ steht Saudi-Arabien an der Spitze des konterrevolutionären Lagers in der MENA-Region. Im Januar 2011 gewährte das saudische Regime dem früheren tunesischen Präsidenten Ben Ali Asyl, um ihn vor Verfolgung durch die tunesische Justiz zu schützen. Im März 2011 schlugen saudische Truppen gemeinsam mit Einheiten aus anderen Ländern des Golfkooperationsrats die Proteste in Bahrain nieder. Auch im Oman, in Jordanien und in Marokko wird versucht, den Sturz der dortigen Monarchien unbedingt zu verhindern. Allein in Syrien unterstützten die Saudis das oppositionelle Lager, das gegen den, mit Iran verbündeten, Präsidenten Bashar al-Assad kämpft. An diesem Vorgehen werden die beiden Leitmotive der aktuellen saudischen Außenpolitik deutlich: der Kampf um Hegemonie am Persischen Golf gegen den (schiitischen) Machtblock unter Führung Irans einerseits, und der Versuch der Wiederherstellung des autokratischen Status Quo Ante von vor dem Arabischen Frühling andererseits.<sup>6</sup> Das politische Handeln Saudi-Arabiens ist - sowohl innen- als auch außenpolitisch - durch die zentralen Kategorien Existenzsicherung und Einflussbewahrung geprägt, wobei Iran einerseits und moderate Islamisten, wie die (ägyptische) Muslimbruderschaft und Ennahda, andererseits als zentrale Kontrahenten wahrgenommen werden.

Noch in den 50er und 60er Jahren waren die Beziehungen zwischen Saudi-Arabien und der Muslimbruderschaft sehr gut. Die Saudis fühlten sich durch die pan-arabische Ideologie des ägyptischen Präsidenten Abdel Nasser bedroht, was in den 60ern bis hin zum Stellvertreterkrieg im Jemen führte. Vielen der in Ägypten verfolgten Muslimbrüder wurde daher in Saudi-Arabien Asyl gewährt, wo sie wiederum wichtige Beiträge zum Aufbau der saudischen Infrastruktur leisteten. Die Kehrtwende kam nach der Wiederannäherung von Abdel Nasser und König Faisal Ende der 60er Jahre, sowie insbesondere nach der Amtsübernahme durch Anwar al-Sadat im Jahr 1970. Die Sympathien für die Muslimbruderschaft schwanden und die Kooperation zwischen den saudischen und ägyptischen Geheimdiensten begann. Insbesondere nach dem Überfall auf die Große Moschee in Mekka im Jahr 1979 ging auch Saudi-Arabien fortan hart gegen die Muslimbrüder vor, da sie diese für den ideologischen Ursprung der Aktion hielten.<sup>7</sup>

Ein zentraler Grund für die bis heute andauernde Anti-Muslimbrüder-Haltung Saudi-Arabiens ist, dass die Saudis global die religiöse Führung der sunnitischen Muslime beanspruchen – ein Monopol, das sie mit niemandem teilen wollen. Mit den Muslimbrüdern in Ägypten und ihnen ideologisch nahestehenden Bewegungen in der arabischen Welt kam in einigen Ländern jedoch ein politischer Block an die Macht, der sich ebenfalls islamisch legitimiert. Während die Erbmonarchie am Golf sich darauf beruft „Hüterin der beiden Heiligen Stätten“ und damit legitime Herrscherin zu sein, plädiert das Lager der Muslimbrüder für die Etablierung pluralistischer Republiken und begründet dies zudem ebenfalls religiös. Damit bedrohen sie einen Grundpfeiler der saudischen Herrschaftssicherung.<sup>8</sup> Darüber hinaus existiert in Saudi-Arabien, wie in den meisten Staaten des Golfs eine islamische Opposition, die sich ideologisch an den Muslimbrüdern orientiert. So versucht das saudische Königshaus, ebenso wie etwa die VAE, die moderat-islamistische Opposition im eigenen Land zu schwächen, indem mit der ägyptischen Muslimbruderschaft regional ein abschreckendes Beispiel geschaffen wird.

Darüber hinaus befürchtete Saudi-Arabien eine Annäherung zwischen Iran und Ägypten unter Mohammed Mursi, da dieser versucht hatte, die Beziehungen zwischen beiden Ländern wieder zu normalisieren. Während sogar Saudi-Arabien eine Botschaft in Teheran unterhält, blieb Ägypten

das einzige arabische Land ohne Vertretung in Iran.<sup>9</sup> Erst mit dem Amtsantritt Mursis verbesserten sich die bilateralen Beziehungen. Erstmals seit 1979 besuchte am 4. Februar 2013 mit Mahmoud Ahmadinedschad ein iranischer Staatschef Ägypten. Zuvor war Mursi als erster ägyptischer Präsident seit 1979 in Iran gewesen, um am 30. August 2012 an der Konferenz der blockfreien Staaten teilzunehmen. Iran entsandte wieder einen Botschafter nach Kairo und auch von ägyptischer Seite wurde die Entsendung eines Botschafters geplant.<sup>10</sup> Doch trotz dieser Bemühungen um eine Normalisierung der Beziehungen zu Iran machen drei Besuche Mursis in Saudi-Arabien binnen eines Jahres – auch der erste Auslandsbesuch während seiner Amtszeit führte ihn nach Riad - deutlich, dass die Annäherung an Iran keineswegs als Richtungswechsel in der ägyptischen Außenpolitik zu verstehen war, sondern allein der Diversifizierung der diplomatischen und vor allem der wirtschaftlichen Beziehungen diene.<sup>11</sup> Aber auch eine stärkere wirtschaftliche und politische Kooperation zwischen Ägypten und der Türkei stieß auf das Misstrauen der Saudis. Denn hieraus hätte ein starker Wirtschaftsblock als Konkurrenz zu den Golfstaaten entstehen können, zumal viele Mitglieder der Muslimbruderschaft bereits gute Geschäftsbeziehungen in die Türkei unterhielten. Darüber hinaus plante Muhammad Mursi, der im September 2012 mit 72 Geschäftsleuten Ankara besuchte, das Investitionsvolumen der Türkei in Ägypten von 1,5 auf 5 Mrd. USD zu heben.<sup>12</sup>

Die Entwicklung der iranisch-ägyptischen Beziehungen unter Mursi hatten aus der Sicht der Saudis jedoch auch regionale Implikationen. Saudi-Arabien hatte die Befürchtung, dass sich daraus auch über Ägypten hinaus eine Annäherung des sunnitischen, moderat-islamistischen Lagers um die Muslimbrüder und einem schiitischen, vom Iran geführten Block entwickeln könnte. Die Saudis sahen hierin ihre eigene Sicherheit existentiell bedroht.<sup>13</sup> Daher begrüßte Saudi-Arabien den Putsch in Ägypten, über den das saudische Königshaus wohl bereits im Vorhinein informiert worden war, da König Abdullah bereits wenige Minuten nach der Verkündung der Entmachtung Mursis dem neuen Machthaber al-Sissi gratulierte. Dieser war vor seiner Zeit als Chef des ägyptischen Militärgeheimdienstes Verteidigungsattaché in Saudi-Arabien gewesen und konnte daher auf bestehende gute Beziehungen zurückgreifen. Wenig später gab das saudische Königshaus bekannt, dass es zusammen mit den Vereinigten Arabischen Emiraten und Kuwait die neue ägyptische Führung mit 12 Mrd. USD unterstützen werde.<sup>d</sup> Mittlerweile wurden laut Aussage von al-Sissi 20 Mrd. USD von den Golfstaaten an Ägypten versprochen, die zum Teil bereits ausgezahlt wurden.<sup>14</sup>

In einem Interview mit *As-Sharq Al-Awsat*<sup>e</sup> vom 25. Mai 2014 dankte al-Sissi dem saudischen König, den er als *Hakim Al-Arab* (das weise Oberhaupt der Araber) bezeichnete, für seine Unterstützung für Ägypten, die der entscheidende Aspekt zur „Veränderung der Gleichung“ gewesen sei.<sup>f</sup> Daher werde sein erster Staatsbesuch ihn nach Saudi-Arabien führen, noch vor den VAE, Kuwait und einigen afrikanischen Staaten. Wiederholt betonte er die Bedeutung der Sicherheit der Golfstaaten für die ägyptische Sicherheit: „Egypt will not stand idly by in the face of any threat to any Gulf state.“<sup>15</sup> Nachdem al-Sissi am 8. Juni 2014 das Amt des Präsidenten übernommen hatte, rief König Abdallah zu einer Geberkonferenz auf, mit der Ägypten aus der Wirtschaftskrise geführt werden sollte. Zugleich warnte er alle Staaten davor, sich in die inneren

<sup>d</sup> Saudi Arabien zahlte 5 Milliarden USD, Kuwait 4 Mrd. und die VAE 3 Mrd.

<sup>e</sup> Die in London herausgegebene Zeitung *Asharq Al-Awsat* gehört dem saudischen Prinzen Faisal bin Salman, Sohn des im Juni 2012 zum Kronprinzen berufenen Salman bin Abdulaziz.

<sup>f</sup> „I will not forget how he stood with us and still stands with us, nor will I forget his support for the Egyptian people, which changed the balance of the equation.“ Zit. nach: Al Toraifi, Adel (2014): „Sisi: Egypt needs ‘hard work, effort and hope‘“, in: *Asharq Al-Awsat*, auf: <http://www.aawsat.net/2014/05/article55332577> ; letzter Aufruf 30.06.2014.

Angelegenheiten Ägyptens einzumischen. Saudi-Arabien würde darin eine Verletzung von Islam und Arabismus, sowie einen Übergriff auf das eigene Land sehen.<sup>16</sup>

Drei Monate nach Ägypten - am 7. März 2014 - erklärte auch Saudi Arabien die Muslimbruderschaft zur Terror-Organisation, die damit den militanten, in Syrien kämpfenden Gruppen ISIS und Jabhat al-Nusra gleichgestellt wurde.<sup>17</sup>

Die Gründung eines gemeinsamen Komitees zur Koordinierung der Außenpolitik durch Saudi-Arabien und die VAE am 19. Mai 2014 macht allerdings deutlich, dass beide Länder nicht mehr an eine gemeinsame Außenpolitik der Mitglieder des Golfkooperationsrats glauben. Insbesondere Katar, aber auch Kuwait und Oman vertreten zum Teil deutlich von den außenpolitischen Prämissen der Saudis abweichende Positionen.<sup>18</sup>

Die saudische Außenpolitik wird des Weiteren auch von innenpolitischen Überlegungen bestimmt, wie beispielsweise die Sicherung der Thronfolge. Die Eigenwahrnehmung einer zunehmenden Bedrohung von Seiten des Muslimbruder-Lagers, sowohl im eigenen Land als auch auf regionaler Ebene, sowie seitens des Erzrivalen Iran, könnten aus Sicht der Saudis eine ungestörte Übergabe des Throns nach dem Tod König Abdullahs behindern. In diesem Licht ist die eingangs beschriebene vorsichtige Annäherung an Iran zu verstehen. Diese stellt keineswegs eine Revision der Außenpolitik dar. Vielmehr soll durch die proaktive pragmatische Annäherung an Iran eine reibungslose Thronfolge gesichert werden.<sup>19</sup>

Eine zentrale Rolle innerhalb der saudischen Politik spielte bis vor Kurzem Bandar bin Sultan, Neffe von König Abdullah und von 1983 bis 2005 Botschafter Saudi-Arabiens in den USA, bevor er 2012 zum Geheimdienstchef ernannt wurde. Durch die Ernennung Bandars, der als „Schiitenhasser“ und einer der größten Gegner Irans in Saudi-Arabien gilt, sollte eine aggressivere Außenpolitik gegenüber Iran und Syrien verfolgt werden. Als Geheimdienstchef war er unter anderem mit der Koordination der Unterstützung Saudi-Arabiens für die Rebellen in Syrien beauftragt. Es wird vermutet, dass er als Reaktion auf die Wiederannäherung zwischen Iran und den USA fanatische Gruppen in Syrien und Irak im Kampf gegen Iran und die schiitischen Machthaber unterstützt hat. Darüber hinaus ist der Prinz einer der führenden Vertreter jenes Flügels innerhalb des saudischen Königshauses, der sich gegen die ägyptische Muslimbruderschaft und ihr nahestehende Gruppen in anderen arabischen Ländern richtet. Andere Gruppen innerhalb des saudischen Königshauses sollen jedoch eine konziliantere Haltung gegenüber den Muslimbrüdern in der Tradition des Staatsgründers König Abdel Aziz ibn Saud haben. Da noch nicht absehbar ist, welcher Flügel sich letztlich durchsetzen wird, halten sich die Muslimbrüder in offiziellen Verlautbarungen vorerst mit Kritik an den Saudis zurück.<sup>20</sup>

Seine Abberufung von den Geheimoperationen in Syrien im Januar 2014 und seine Entlassung als Chef des Geheimdienstes im März werden auch darauf zurückgeführt, dass es Bashar al-Assad gelang, in Syrien immer mehr die Oberhand gegenüber der Opposition zu gewinnen.<sup>21</sup> Die Entmachtung von Prinz Bandar, sowie ein von den Saudis erlassenes Gesetz, das es den Bürgern verbietet als Kämpfer ins Ausland zu gehen und sich einer Terrororganisation anzuschließen, deuten darauf hin, dass ISIS auch in Saudi-Arabien zunehmend als Bedrohung wahrgenommen wird und die Angst vor einem Überspringen des Terrorismus auf saudisches Territorium wächst.<sup>22</sup>

Auswertung:

- Saudi-Arabien ist der wichtigste internationale Partner von al-Sissi bei dessen Kampagne gegen die Muslimbruderschaft. Gemeinsam versuchen sie eine internationale Koalition gegen die Muslimbruderschaft aufzubauen und üben gemeinsamen Druck auf Drittstaaten aus, das Sissi-Regime anzuerkennen und die Muslimbrüder zu Terroristen zu erklären.
- Saudi-Arabien sieht die Muslimbrüder als konkurrierende Kraft innerhalb des islamistischen Spektrums, die die saudische Hegemonie über den sunnitischen Islam infrage stellt.
- Die Verbindung zwischen Islamismus und Demokratie im Diskurs der Muslimbrüder stellt den wahabitischen Legitimationsdiskurs infrage, wonach Demokratie mit islamischen Herrschaftsordnungen nicht kompatibel ist.
- Auch wenn Saudi-Arabien die Entstehung einer ägyptisch-iranischen Achse verhindern will, versucht es aus innenpolitischem Kalkül heraus den Konflikt mit Iran einzudämmen.



### 3.2 Vereinigte Arabische Emirate (VAE)

Der bis 2004 amtierende Präsident der VAE, Zayed bin Sultan, hatte ein gutes Verhältnis zur Muslimbruderschaft. Dies änderte sich jedoch mit seinem ihm nachfolgenden Sohn Khalifa bin Zayed grundlegend. Insbesondere dessen Bruder Mohammed bin Zayed<sup>6</sup>, Kronprinz von Abu Dhabi und stellvertretender Kommandeur der Streitkräfte der VAE, umgibt sich mit zahlreichen Beratern aus Ägypten, Palästina und Tunesien, die den alten Regimen von Mubarak und Ben Ali nahestanden.<sup>23</sup> In einer 2009 durch WikiLeaks veröffentlichten Depesche des amerikanischen Botschafters in Abu Dhabi wird deutlich, dass Mohammed bin Zayed die Muslimbruderschaft als zentrale Gefahr für die Region ansieht. Demnach habe er die Muslimbruderschaft, Hamas und Hizbollah in einem Atemzug mit Osama bin Laden genannt. Alle genannten Organisationen würden sich als nationale Bewegungen tarnen. In Wirklichkeit stellten sie eine transnationale Bedrohung mit engen Verbindungen zu Iran dar.<sup>24</sup> Mohammed bin Zayeds de facto Kontrolle über die Politik der VAE trug maßgeblich dazu bei, dass sich auch die Emirate in die Anti-Muslimbrüder-Allianz eingliederten und neben Saudi Arabien zu ihrem proaktivsten Akteur wurden.

Einer der wichtigsten Sicherheitsberater Mohammed bin Zayeds ist Mohammed Dahlan, der unter Yassir Arafat Chef des „Preventive Security Service“, des palästinensischen Geheimdienstes, im Gaza-Streifen war. Ihm wird eine zentrale Rolle bei der Ausgestaltung der emiratischen Außenpolitik gegenüber dem politischen Islam beigemessen. Er wurde zur zentralen Figur im Kampf der al-Fatah gegen die Hamas, nachdem diese die Wahlen 2006 gewonnen hatte. Unter anderem mit logistischer Unterstützung des ägyptischen Geheimdienstes und finanzieller Hilfe aus den VAE versuchte er 2007 die Hamas-Regierung im Gaza-Streifen zu stürzen.<sup>25</sup> Nach Korruptionsanschuldigungen und dem Vorwurf seitens Präsident Abbas, er habe den früheren Präsidenten Yassir Arafat ermorden lassen, floh Dahlan 2011 in die VAE.<sup>26</sup> Aus seiner Zeit als Geheimdienstchef hat Dahlan noch immer hervorragende Beziehungen zur CIA und zum israelischen Geheimdienst Shin Bet.<sup>27</sup> Auch zu Abdel Fattah al-Sissi hat Dahlan enge Beziehungen, die auf die Zeit zurückgehen, als al-Sissi noch unter Mubarak Chef des militärischen Geheimdienstes war. Seit dem Militärputsch in Ägypten trafen beide mehrmals zusammen. Thema war dabei insbesondere die Hamas-Herrschaft im Gaza-Streifen.<sup>28</sup> Auch an der Amtseinführung sollte Dahlan als Teil der Delegation aus den Emiraten teilnehmen. Doch der palästinensische Präsident Mahmud Abbas, der Dahlan nach wie vor als Erzrivalen ansieht, drohte damit, umgehend nach Ramallah zurückzukehren, sollte Dahlan an den Feierlichkeiten teilnehmen. Trotzdem bestand al-Sissi anfangs auf Dahlans Teilnahme, und sah erst unter Vermittlung saudischer Offizieller hiervon ab. Stattdessen wurden Mohammed bin Zayed und Mohammed Dahlan zu einer Privatfeier am selben Abend in das Haus des ägyptischen Präsidenten eingeladen. Al-Sissi hatte bereits zuvor von Mahmud Abbas gefordert, sich - statt sich wieder der Hamas anzunähern - mit Dahlan auszusöhnen.<sup>29</sup> Durch eine Rückkehr Dahlans in den Gaza-Streifen hofft al-Sissi auf eine Verbesserung der dortigen Sicherheitslage, wodurch den Jihadisten auf dem Sinai der Nachschub abgeschnitten werden soll.<sup>30</sup>

Aber auch für die VAE spielen innenpolitische Überlegungen eine Rolle. Wie in Saudi-Arabien gibt es mit der *Jamī'at al-Islah* (Reformvereinigung) eine demokratische, moderat-islamistische

<sup>6</sup> Da der amtierende Präsident der VAE und Emir von Abu Dhabi, Khalifa bin Zayed, seit Jahren unter seinem schwachen Gesundheitszustand leidet, wird das politische Tagesgeschäft weitestgehend von seinem jüngeren Bruder Mohammed bin Zayed übernommen. Vgl. Kerr, Simeon (2014): "UAE president stable after suffering stroke", in: Financial Times, auf: <http://www.ft.com/cms/s/0/b2c77348-8659-11e3-aa31-00144feab7de.html#axzz35ewOl6VJ> ; letzter Aufruf 30.06.2014.

Opposition, die der Muslimbruderschaft nahe steht. In den vergangenen Jahren wurden immer wieder Dutzende Aktivisten verhaftet. Ihnen wurde vorgeworfen, die Integrität der Golfstaaten zu gefährden. Seit 2013 nehmen die Verhaftungen von Mitgliedern von al-Islah zu. In den letzten Monaten wurden auch mehrere ägyptische Staatsbürger wegen Verbindungen zur Muslimbruderschaft in den VAE festgenommen.<sup>31</sup>

Daneben gibt es noch einen wirtschaftlichen Grund für die Haltung der Vereinigten Arabischen Emirate gegenüber Präsident Mursi. Mursi plante in dem Gebiet „Sharq al-Tafria“ am Suez-Kanal durch den Ausbau des Hafens von Port Said und den Aufbau eines weitläufigen Industriegebiets, eine neue Wirtschaftszone. Dabei hoffte Muri auf Investoren aus der Türkei und Katar. Nach Abschluss dieses Projekts würde der Suez-Kanal den größten Container-Hafen und die größte Industrie-Freihandelszone der MENA-Region beherbergen.<sup>32</sup> Hierdurch wäre die Bedeutung des in den Emiraten gelegenen Hafens „Jebel Ali“ gefährdet worden, der bisher zu den wichtigsten Häfen der Region zählt.

Nach dem Sturz Mursis konnte das ägyptische Militär, das bereits große Teile der ägyptischen Wirtschaft kontrolliert, die volle Kontrolle über das Projekt übernehmen und wird im Oktober 2014 entscheiden, wer den Zuschlag für die Umsetzung erhält. Die Muslimbruderschaft sieht hierin den Versuch der Emirate, Einfluss auf die ägyptische Politik zu nehmen, um so sicherzustellen, dass die Schiffslinien in Jebel Ali nicht vom Ausbau am Suez-Kanal beeinträchtigt werden.<sup>33</sup>

#### Auswertung:

- Wie Saudi-Arabien fürchten auch die Emirate den Druck einer moderat-islamistischen Demokratiebewegung innerhalb des Establishments der Emirate.
- Die VAE unterstützen al-Sissi aber auch aus wirtschaftlichem Interesse.
- Personelle Seilschaften spielen auf politischer Ebene eine zentrale Rolle in der Ausgestaltung der emiratischen Außenpolitik
- Konfliktbeladene Beziehungen zwischen VAE und Katar bedingt durch ähnliche Expansionsinteressen zweier vergleichsweise kleiner Länder des Golfs – insbesondere in den Bereichen, Luftfahrt, Luxustourismus und Finanzzentren - werden auch in Ägypten ausgetragen und beeinflussen die jeweilige Politik gegenüber der Muslimbruderschaft.

### 3.3 Katar

Die Außenpolitik Katars gegenüber der Muslimbruderschaft ist integraler Bestandteil der katarischen Gesamtstrategie, die unter Emir Hamad Bin Khalifa al-Thani vorangetrieben wurde und nun unter seinem Sohn, Emir Tamim Bin Khalifa al-Thani, fortgesetzt wird.

Katars Politik war vor dem Arabischen Frühling auf Pragmatismus und Balance ausgerichtet.<sup>34</sup> Gemäß diesen Leitmotiven betätigte man sich als regionaler Mediator und diversifizierte seine diplomatischen Kontakte ungeachtet ihrer politischen Orientierung über Iran, Israel und später mit Akteuren wie Hizbollah, Hamas und den Taliban.<sup>h</sup> Verstärkte Beziehungen zu Ägypten begründen sich durch den Bedarf von starken Allianzen, damit Katar als Zwergstaat politisch und wirtschaftlich im regionalen und internationalen Gefüge auftreten kann. Katar sieht in Ägypten zum einen einen Investitionsstandort und zum anderen benötigt es Unterstützung, da durch den Arabischen Frühling die Balance-Politik nicht mehr aufrechterhalten werden konnte. Folglich sind die Beziehungen zu den Nachbarstaaten zunehmend angespannt, sodass insbesondere Beistand bei Golf-internen Problemen erwünscht ist.<sup>35</sup> Generell ist die Beziehung zwischen Katar und den Muslimbrüdern eng verknüpft mit den saudisch-katarischen Beziehungen, da nicht zuletzt unterschiedliche Weltansichten der beiden Regionalmächte zu unterschiedlichen Selbsterhaltungsstrategien führten und führen. Laut Muslimbruderschaft gibt es, erstens, historische Differenzen zwischen beiden Ländern. Diese würden sich sowohl um Grenzbeziehungen und um Gas- bzw. Ölfelder als auch um außenpolitische Entscheidungen drehen.<sup>36</sup> Konkret ließen vor allem die diplomatische Berücksichtigung von China und der Sowjetunion im Jahr 1988 und die Annäherung an Israel und Iran Anfang der 1990er Jahre die saudisch-katarischen Beziehungen konfliktreich werden. Den Saudis fiel es zunehmend schwerer, sich auf die unabhängig von ihnen getätigten (außen)politischen Schritte abzustimmen. Eine zwischenzeitliche Annäherung und gemeinsame Infrastrukturprojekte Anfang der 2000er, wurden mit den Umbrüchen in den arabischen Transformationsgesellschaften wieder ins noch stärkere Gegenteil verkehrt. Zweitens führt die Muslimbruderschaft, neben persönlichen Differenzen zwischen den herrschenden Familien, die Modernisierung der katarisch-wahabistischen Gesellschaft unter Sheikh Hamed an. Diese sei zum einen durch eine veränderte Außenpolitik, zum anderen durch einen gesellschaftlichen Umbau zu einer weniger vorschreibenden und mehr auf Individualisierungs- und Gleichstellungstendenzen achtenden konservativen Gesellschaft - im Vergleich zu Saudi-Arabien - erkennbar.<sup>37</sup> Drittens gebe es politische Differenzen, die sich zuletzt vor allem an divergenten Positionierungen gegenüber den regionalen systemischen Umstürzen von 2011 entladen hätten. Nach den Wahlerfolgen der FJP in den Jahren 2011 und 2012 sieht Katar in der Unterstützung der ägyptischen Muslimbruderschaft ein Mittel seinen Einfluss im Mittleren Osten zu vergrößern. Während der Mursi-Präsidentschaft stellte es Subventionen für Ägypten im Umfang von zwischen 7 und 10 Mrd. EUR ohne formale Konditionalität zur Verfügung.<sup>38</sup> Allerdings ist dies kurz- und mittelfristig mit investitionspolitischen Erwartungen, sowie mittel- bis langfristig mit polit-

<sup>h</sup> Die unabhängige katarische Außenpolitik und die engen Beziehungen zu international geächteten Akteuren wird insbesondere durch die starke Präsenz des US-Militärs in Katar abgesichert. Vom in Katar gelegenen „Combined Air and Space Operations Center“ aus koordinieren die USA ihre Militäreinsätze in der gesamten Region, so etwa in Afghanistan und dem Irak. Dies macht es den Nachbarstaaten Katars unmöglich, militärisch gegen den Zwergstaat vorzugehen. Darüber hinaus profitieren die USA von den vielfältigen Beziehungen Katars, etwa zu den Taliban, weshalb sie seitens der Vereinigten Staaten kein Interesse besteht, eine Veränderung der katarischen Außenpolitik zu forcieren. Vgl. Shanker, Tom (2013): „Hagel Lifts Veil on Major Military Center in Katar“, in: New York Times, auf: [http://www.nytimes.com/2013/12/12/world/middleeast/hagel-lifts-veil-on-major-military-center-in-Katar.html?\\_r=0](http://www.nytimes.com/2013/12/12/world/middleeast/hagel-lifts-veil-on-major-military-center-in-Katar.html?_r=0) ; letzter Aufruf 01.07.2014.

ökonomischen Expansionsinteressen im Bündnis mit der Bruderschaft verbunden. Viertens spielen also auch wirtschaftliche Interessen eine wichtige Rolle. Beispielhaft für die ökonomische Dimension ist ergänzend zu dem bereits beschriebenen Entwicklungsprojekt am Suez-Kanal zu erwähnen, dass bereits Anfang 2013 bei einem Treffen des ägyptischen und des katarischen Finanzministers Investitionen von Katar in das Suez-Kanal-Projekt im Umfang von 15 Mrd. USD eingeworben werden sollten. Dabei sollten dem katarischen Staat aufgrund seiner Subventionierungen exklusive Privilegien eingeräumt werden.<sup>39</sup> Durch ein solches Investment wollte Katar wiederum den Einfluss der Emirate am Suez-Kanal schmälern, die bereits den Container-Hafen der südlich vom Kanal gelegenen Stadt Ain Sokhna kontrollieren. Allerdings wurde Katar nach der Amtsenthebung Mursis durch die VAE als zentraler Partner für die Entwicklung am Suez-Kanal ersetzt.<sup>40</sup>

In Reaktion auf die Amtsenthebung Mursis äußerte sich Katar zunächst verhalten und postulierte weder Unterstützung für die Islamisten, noch für Abdel Fattah al-Sissi. Vielmehr wurde das enge Verhältnis bezüglich gemeinsamer nationalstaatlicher Interessen hervorgehoben. "The State of Qatar policy has always been with the will of the brotherly Egyptian people and their options for achieving their aspirations towards democracy and social justice [...]. The State of Qatar confirmed that it will maintain its excellent fraternal relations with the Arab Republic of Egypt and will work to developing and strengthening them with a view to serving the interests of the two brotherly countries and their peoples."<sup>41</sup>

Trotz erster Vermutungen über eine zurückhaltende Außenpolitik unter Sheikh Tamim finden sich bis jetzt keine Anzeichen für eine Neu-Orientierung.<sup>i</sup> Im Gegenteil deutet vieles auf eine Verstärkung der katarischen Strategie gegenüber der Bruderschaft hin. So unterfütterte der 33-jährige Emir Tamim gar den bisherigen Kurs beispielsweise mit seiner Aussage „Support for the Muslim Brotherhood is a 'duty' for which no thanks are necessary."<sup>42</sup> Derzeit leben in der Exilbasis Doha circa 300 Muslimbrüder inklusive Familienmitgliedern, darunter auch führende FJP-Politiker, wie Dr. Amr Darrag.<sup>j</sup> Islamistische Aktivitäten in Doha, wie beispielsweise durch geschäftliche Netzwerktreffen und katarisch-islamistische Workshops, sind nicht zurückgegangen.<sup>43</sup>

Saudi-Arabien übt zurzeit starken Druck auf Katar aus, die Unterstützung für Muslimbrüder zurückzufahren. So hat der saudische Außenminister auf einer Sitzung des GKR am 5. März verlangt, dass Katar den TV-Sender Al-Jazeera, der als Muslimbruder-freundlich eingestuft wird, abschaltet. Zudem sollte der Prediger Yussuf al-Qaradawi, der als einer der Vordenker der Muslimbruderschaft gilt, aus Katar ausgewiesen werden, da er bereits des Öfteren Saudi-Arabien und die Emirate in seinen Predigten kritisiert hatte. Katar reagierte auf diese Forderungen jedoch nur mit der Erklärung, dass die Außenpolitik des Landes nicht verhandelbar sei.<sup>44</sup> Um den Druck auf Katar weiter zu erhöhen, zog Saudi-Arabien zusammen mit Bahrain und den VAE direkt nach dem GKR-Treffen seinen Botschafter aus Katar ab. Nach Aussagen Nasser bin Hamad Al Khalifas, des ehemaligen Botschafters Katars bei der UN und in den USA, sei der einzige Grund hierfür die Meinungsverschiedenheiten über die Beziehungen zu al-Sissi. Katar würde niemals ein Regime zu unterstützen, das sein eigenes Volk tötet.<sup>45</sup>

Inzwischen ist es Mitte April unter Vermittlung Kuweits und des Omans zu einer Einigung zwischen Saudi-Arabien und den VAE einerseits und Katar andererseits gekommen.<sup>46</sup> Auch wenn Details über die Verhandlungen geheim blieben, wird vermutet, dass ein Kompromiss geschlossen wurde.

<sup>i</sup> Inwiefern die Thronfolge von hoher geopolitischer Bedeutung zu sein scheint, bleibt abzuwarten.

<sup>j</sup> Früherer Minister für internationale Kooperation und außenpolitische Verantwortliche der FJP im Inland unter Mursi.

Danach lehnt Katar weiterhin die Forderungen anderen GKR-Staaten, die Muslimbruderschaft zur Terrororganisation zu erklären, ab. Es soll sich aber verpflichtet haben, dass katarische Medien nicht über die moderat-islamistische Opposition in den GKR-Staaten berichten. Anhänger dieser Gruppen sollen ausgewiesen werden.<sup>47</sup> Laut Aussagen von ägyptischen Muslimbrüdern betrifft dies jedoch nicht ägyptische Oppositionelle. Selbst wenn Katar die Präsenz von Muslimbrüdern einschränken sollte, würde dies zu keinen grundlegenden Zerwürfnissen zwischen der katarischen Regierung und Islamisten führen, da man sich der regionalen Sachzwänge, den Katar unterliegt, bewusst sei.<sup>48</sup>

Ein wichtiger Grund, warum sich das kleine Katar gegenüber den Nachbarstaaten eine Außenpolitik erlauben kann, die in einem diametralen Widerspruch zu den Interessen der militärisch weit überlegen Nachbarstaaten steht, ist die Tatsache, dass das Land die größte US-amerikanische Militärbasis im Nahen Osten beherbergt. Diese wurde trotz eines zuweilen anti-amerikanischen politischen Diskurses nie infrage gestellt. Die USA können aufgrund der vielfältigen Beziehungen Katars zu islamistischen Gruppierungen der Region über Katar informelle Kontakte aufbauen, die innenpolitisch höchst umstritten sind.

#### Auswertung:

- Trotz der ideologischen Nähe zwischen Katar und der Muslimbruderschaft, sind primär regionalpolitische und ökonomische Faktoren für die guten Beziehungen ausschlaggebend.
- Ein zentraler Kontextfaktor der katarischen Außenpolitik ist die Konkurrenz zu Saudi-Arabien.
- Bisherige Äußerungen von Emir Tamim deuten auf die Verstetigung der Außenpolitik seines Vaters hin. Dies betrifft auch das Verhältnis zur Muslimbruderschaft und anderen islamistischen Akteuren. Eine größere Zurückhaltung wird sich Katar allerdings in Bezug auf moderat-islamistische Oppositionelle aus anderen Golfstaaten auferlegen müssen.
- Wichtige Garantie für eine unabhängige katarische Außenpolitik ist neben der hohen Ölrente die amerikanische Truppenpräsenz auf der Halbinsel.

○

### 3.4 Türkei

Die Haltung der Türkei gegenüber der Absetzung Mursis steht in Kontinuität zu ihrer Außenpolitik seit den systemischen Umbrüchen von 2011. Mit dem Sturz der langjährigen Diktatoren und dem gleichzeitigen Erstarren islamistischer Akteure hatte die Türkei neue Möglichkeiten gesehen, ihren regionalpolitischen Einfluss auszubauen. In türkischen Regierungskreisen bildete sich das Narrativ eines „Zeitalter[s] der Generation der Muslimbrüder“.<sup>49</sup> Im Mittelpunkt stand für die Türkei der Ausbau der Beziehungen zu Ägypten. Die Türkei hatte schon unter Mubarak versucht, die türkisch-ägyptischen Beziehungen zu intensivieren, war jedoch auf Zurückhaltung gestoßen. So wurde das Angebot, die Visapflicht zwischen beiden Ländern aufzuheben, von Mubarak abgelehnt. Auch Angebote Erdogans zu intensivierten Wirtschaftskooperationen fanden keinen Widerhall. Das änderte sich erst nach dem Sturz Mubaraks. Im September 2011 wurden auf höchster politischer Ebene ein strategischer Kooperationsrat eingerichtet und 40 Kooperationsabkommen abgeschlossen. Im September 2012 nahm Präsident Mursi gemeinsam mit dem Hamas-Führer Khaled Mashal am 4. AKP-Parteikongress teil. In seiner Rede verwies er mehrmals auf eine gemeinsame ägyptisch-türkischen Vision.<sup>50</sup>

Auch wenn die Türkei immer wieder als Modellfall für andere muslimische Länder genannt wird, sind weniger die ideologische Nähe zwischen AKP und der Mursi-Regentschaft, als vielmehr zweckrationale wirtschaftliche und politische Interessen ausschlaggebend für die Annäherung. Der jetzige türkische Außenminister Prof. Ahmed Davutoglu<sup>k</sup> strebt eine regionale Vormachtstellung an, die mit einer polit-ökonomischen Öffnung einhergeht.

Dessen sind sich auch die Muslimbrüder bewusst. Die Türkei hätte vor allem ein Interesse an Ägypten als Wirtschaftsstandort, erklärt Ibrahim Mounir, der Sekretär der Internationalen Organisation der Muslimbrüder, pragmatisch. Allerdings hätten auch einige Muslimbrüder seit der Amtszeit Erbakans enge Geschäftsbeziehungen zu AKP-nahen Geschäftsleuten. Des Weiteren hätten viele Türken aufgrund der eigenen Erfahrung eine Phobie (*uqda nafisiya*) vor Militärputschen, was die großen Sympathien in der Türkei für die ägyptische Anti-Putsch-Bewegung erkläre.<sup>51</sup> Die Muslimbruderschaft hat aufgrund struktureller Parallelen zwischen beiden Ländern die Debatte in der Türkei um den „Deep State“ [zu Deutsch „Staat im Staate“] rezipiert,<sup>52</sup> die im Kontext mit dem Ergenekon-Prozess<sup>l</sup> geführt wurde. Der Begriff des „Deep State“ bezog sich auf nationalistischen Netzwerke in der Armee, die versuchten den mit dem AKP-

<sup>k</sup> Davutoglu gilt als Architekt der vielseitigen türkischen Diplomatie unter dem Konzept der „Strategischen Tiefe“ mit der Losung „Zero-Problem with neighbors“, welche allerdings im Anbetracht der zunehmend angespannten Nachbarschaftsbeziehungen, vornehmlich mit Syrien, Irak, Iran und Israel. Neben anderen Gründen hierfür, ist die Unterstützung der Muslimbruderschaft zu nennen. Kritiker beschreiben die Rückbesinnung der Türkei auf ihre alte osmanische Einflussphäre als „Neo-Osmanismus“ und zielen damit auf die Inkarnation imperialer Absichten ab.

<sup>l</sup> Das Netzwerk wurde 2005 entdeckt, nachdem die Buchhandlung eines PKK-Mitgliedes in die Luft gesprengt wurde. Beschuldigt wurden Personen aus dem Militär, die bereits ähnliche Angriffe geplant und ausgeführt hatten, um die Region zu destabilisieren und ein härteres Vorgehen des Sicherheitsapparates gegen die PKK zu provozieren. 2006 folgte eine Schießerei beim Staatsrat der Türkei, in der eine Person getötet und vier weitere verletzt wurden. Der Attentäter bezeichnete sich zu Beginn als Islamist, später stellte sich jedoch heraus, dass er den Auftrag zu dem Anschlag von einem hohen Militärgeneral erhalten hatte. (Vgl.: Sedar, Kaya (2009): „The Rise and Decline of the Turkish 'Deep State': The Ergenekon Case“, in: Insight Turkey, 11,4, S.104. Siehe auch: Ünver, H. Akin (2009): „Turkey's 'Deep State' and the Ergenekon Conundrum“, in: The Middle East Institute Policy Brief, 23, S.9-10 & 12-14.).

Sieg begonnenen Elitenwechsel zu verhindern.<sup>m</sup>

Mit der Amtsenthebung Mursis verlor die AKP-Regierung einen wichtigen regionalen Kooperationspartner. Ihre Regionalambitionen erlitten dadurch einen empfindlichen Rückschlag. Dies erklärt die heftige Reaktion der Türkei auf das Massaker auf dem Rabi`a al-Adawiyya-Platz am 14. August. Seitdem haben sich die türkisch-ägyptischen Beziehungen extrem verschlechtert. Am 23. November 2013 veranlassten die ägyptischen Autoritäten die Abberufung des türkischen Botschafters. Die diplomatischen Beziehungen zur Türkei wurden auf die geschäftsführende Ebene herabgestuft und der türkischen Botschafter zur Persona non grata erklärt.<sup>53</sup> Nicht zuletzt aufgrund der Erklärung der Bruderschaft zur Terrororganisation seitens der ägyptischen Übergangsregierung, was die Türkei als „clear massacre“<sup>54</sup> deutlich verurteilte, haben die türkisch-ägyptischen Beziehungen offiziell einen diplomatischen Tiefpunkt erreicht.

Seit der Amtsenthebung Mursis sind, inklusive Familienanhang, circa 500 Muslimbrüder – darunter 10 hochrangige Muslimbrüder und FJP-Funktionäre - in die Türkei ins Exil gegangen. Trotz der Gewährung von Asyl gab es darüber hinaus sehr viel weniger Erleichterungen<sup>n</sup>, als die Türkei zum Beispiel syrischen Flüchtlingen eingeräumt hatte.<sup>55</sup> Erdogan und seine Partei werden seitens der Muslimbruderschaft geschätzt, was nicht zuletzt durch ein offizielles Glückwunschtelegramm im Zuge des AKP-Wahlsieges zum Ausdruck gebracht wurde. Auf der anderen Seite geben sowohl AKP-Jugend-Mitglieder, als auch hochrangige Muslimbrüder im Istanbuler Exil an, dass nur loser Kontaktaustausch zwischen AKP und exilierten Muslimbrüdern bestünde. Einzig auf der Jugendebeane seien gemeinsame Workshops im Kontext von Projektmanagement und Erfahrungsaustausch über zivil-militärische Beziehungen angedacht.<sup>56</sup> Für die Muslimbrüder ist nach Aussage von in Istanbul lebenden Exilanten die strategische Beziehung zur Türkei als Land wichtiger als die Vertiefung von Kontakten zur AKP. Es sind die geographische Lage Istanbuls als Schnittstelle zwischen orientalischer und europäischer Kultur und die offene Debattenkultur, die die Stadt zur wichtigsten Exilbasis der Muslimbrüder gemacht haben. Von hier bauen sie ihre internationalen Kontakte aus, evaluieren ihre Strategie und die treiben Entwicklung von Zukunftsvisionen voran.

---

<sup>m</sup> „Deep State“ bezeichnet nach Kaya Sedar eine kleine und exklusive Gruppe, die jedoch eine überproportional große organisatorische Macht besitzt, um durch Manipulation Prozesse in der Allgemeinheit in Gang zu bringen. Sie polarisiert das politische Leben und verändert die Entwicklung der Gesellschaft, indem sie eigene Marginalinteressen auch mit illegalen Mitteln und Methoden durchsetzt. Sie versucht die Meinung der Bevölkerung in ihrem Sinne zu beeinflussen, erhebt sich über Gesetze und legitimiert das damit, im Interesse der Nation zu handeln. (Vgl.: Sedar, Kaya (2009): „The Rise and Decline of the Turkish 'Deep State': The Energekon Case“, in: Insight Turkey, 11,4, S.110. Sowie auch: Jones, Gareth (2005): "Bombing throws spotlight on Turkey", in: Hürriyet Turkish Daily News, auf: <http://arama.hurriyet.com.tr/arsivnews.aspx?id=-564764> ; letzter Aufruf: 01.07.2014.).

<sup>n</sup> So bietet z.B. die Türkei genauso wie Katar gute Einreisemöglichkeiten mit Visumsvergabe am Flughafen an.

Auswertung:

- Unter Präsident Mursi erfuhren die türkisch-ägyptischen Beziehungen eine erhebliche Aufwertung. Dies ist jedoch nicht einer gemeinsamen ideologischen Grundhaltung geschuldet, sondern gemeinsamen wirtschaftlichen und regionalpolitischen Interessen.
- In kaum einem anderen Land ist die Solidarisierung mit der Bewegung gegen den Coup stärker als in der Türkei. Gründe dafür sind neben ideologischen Affinitäten und einer gemeinsamen Erinnerungskultur von AKP und Muslimbruderschaft auch ähnlichen Erfahrungen in der eigenen Geschichte
- Die Amtsenthebung Mursis war ein großer Rückschritt für die türkischen regionalpolitischen Visionen.
- Die in der Türkei lebenden Muslimbrüder streben Kontakte zu allen zivilgesellschaftlichen Gruppen in der Türkei an. Die strategische Beziehung zu dem Land Türkei hat für sie Vorrang vor der Beziehung zur AKP.



### 3.5 Iran

Irans Ayatollah Khamenei betrachtete die Aufstände des Arabischen Frühlings und insbesondere das Erstarken islamistischer Parteien als „Islamisches Erwachen“ und stellte es in die Tradition der Islamischen Revolution von 1979 in Iran. Damit löste er jedoch umgehend starke Kritik der ägyptischen Muslimbruderschaft aus. Diese stellten in einer offiziellen Erklärung klar, dass sie die Revolution als Revolution des ägyptischen Volkes verstehen, das sich aus verschiedenen religiösen und politischen Gruppen zusammensetzt, und nicht etwa als islamische Revolution.<sup>57</sup>

Trotz dieser Zurückhaltung der Muslimbruderschaft gegenüber Iran, versuchten sowohl Mursi als auch die iranische Regierung die seit 1979 äußerst schlechten Beziehungen zwischen Ägypten und Iran wieder zu normalisieren.<sup>58</sup> Iran scheint hierdurch insbesondere zu versuchen, Ägypten aus der anti-iranischen Achse herauszuheben, in die es unter Mubarak eingebunden war.

Dieses Vorhaben fand jedoch mit der Entmachtung Mursis ein jähes Ende, zumal einer der Anklagepunkte gegen Mursi lautet, dass er geheime Berichte an die iranischen Revolutionsgarden und Hizbollah weitergegeben habe.<sup>59</sup> Durch solche Anklagepunkte soll das in ägyptischen Medien und der Politik regelmäßig verwendete iranische Feindbild aktiviert werden, um die ägyptische Bevölkerung und westliche Regierungen von der Legitimität der Amtsenthebung und der Anklage zu überzeugen.

Es ist daher nicht verwunderlich, dass die iranische Führung ablehnend auf den Putsch des Militärs reagierte. Obwohl die neue ägyptische Führung noch im Jahr 2013 zwei Delegationen nach Iran schickte, um der iranischen Regierung deutlich zu machen, dass Ägypten auch unter der neuen Führung solide und langfristige Beziehungen zu Iran aufbauen möchte, wurden diese in Iran nur von unteren Rängen empfangen. Eine Delegation von Unterstützern der Muslimbrüder hingegen wurde von Ali Akbar Velayati, dem Berater des Obersten Führers Ayatollah Khamenei, empfangen.<sup>60</sup>

Die Beziehungen Irans zu Ägypten nach dem Putsch sind bisher noch nicht klar erkennbar. Einerseits verurteilte Iran den Putsch, allerdings könnte der Amtsantritt von al-Sissi einen Wendepunkt markieren. Denn mit der Teilnahme des iranischen Vize-Außenministers Amir Abdollahian und der Gratulation von Präsident Rouhani zur gewonnenen Wahl, machte die iranische Führung deutlich, dass sie die geschaffenen Fakten in Ägypten akzeptiert hat. Zwar merkte Amir Abdollahian im Gespräch mit al-Sissi an, dass Ägypten alle Parteien im weiteren politischen Prozess berücksichtigen solle, befand die Wahl al-Sissis jedoch als ersten Schritt auf dem Weg zu mehr Inklusion. Dabei unterstrich der iranische Vize-Außenminister, dass Iran sich eine Verbesserung seiner Beziehungen sowohl zu Ägypten als auch zu den anderen Golf-Anrainerstaaten wünsche.<sup>61</sup>

#### Auswertung:

- Iran sah in der Machtübernahme der Muslimbruderschaft die Gelegenheit, die Beziehungen zu seiner arabischen Nachbarschaft zu verbessern.
- Während die Annäherung unter Mursi große Fortschritte machte, ist die Entwicklung unter al-Sissi zögernd. Doch auch das ägyptische Militär hat großes Interesse an verbesserten Beziehungen zu Iran, um seine regionale Rolle zu stabilisieren.

### 3.6 Algerien/ Libyen

Der Militärputsch in Ägypten war einer der Faktoren für das Auseinanderbrechen der libyschen Regierungskoalition unter Ali Zeidan. Die mit der libyschen Muslimbruderschaft verbundene *Justice and Construction Party* (JCP), die an der Regierung des säkularen Ali Zeidan als Juniorpartner beteiligt war, verurteilte den Putsch in Ägypten scharf. Nachdem sich Zeidan im September 2013 mit Feldmarschall al-Sissi getroffen hatte, versuchten die Mitglieder der JCP im libyschen Nationalkongress ein Misstrauensvotum gegen den Premierminister zu initiieren. Da sie damit jedoch nicht erfolgreich waren, zogen sich die fünf Kabinettsmitglieder der JCP im Januar 2014 aus der Regierung zurück.<sup>62</sup>

Ende April 2014 berichteten ägyptische Medien von einer „Freien Ägyptischen Armee“, die sich im Grenzgebiet zu Libyen formiert habe und aus islamistischen Kämpfern aus dem Umfeld von al-Qaida und Muslimbrüdern bestehe. Diese würden auf ein Zeichen des Interims-Obersten Führers der Muslimbruderschaft, Mahmoud Ezzat, warten, um die westliche Grenze zu stürmen. Zeitgleich würde die Hamas über die Grenze mit Gaza auf ägyptisches Territorium vordringen, um die Führung der Muslimbruderschaft aus den Gefängnissen zu befreien.<sup>63</sup> Auch al-Sissi unterstellte der ägyptischen Muslimbruderschaft mit islamistischen Terroristen in Libyen zusammenzuarbeiten und forderte die USA zu einer zweiten Intervention in Libyen auf, um gegen die sich ausbreitenden Extremisten vorzugehen. Die libysche Regierung wies den Vorwurf allerdings deutlich zurück, und erklärte, dass es so etwas wie eine „Freie Ägyptische Armee“ gar nicht gäbe und Libyen keine Bedrohung für den ägyptischen Staat auf seinem Territorium dulden werde.<sup>64</sup>

Darüber hinaus unterstützt al-Sissi den ehemaligen libyschen General Khalifa Haftar. Dieser hat wiederholt versucht, die libysche Regierung zu stürzen und das Parlament aufzulösen. Wie General Haftar selbst erklärte, habe al-Sissi ihm für seinen ersten Putschversuch im Februar 2014 militärische Unterstützung zugesagt. Ägyptische Truppen sollten nach Absprachen zwischen al-Sissi und Haftar die Ölfelder in al-Hilal einnehmen und vor Angriffen schützen. Nach dem Scheitern des Putsches in Libyen stritt al-Sissi eine Beteiligung jedoch ab.<sup>65</sup> General Haftar hat es sich zum Ziel gesetzt, Islamisten aus Libyen zu vertreiben und die Milizen aufzulösen. Seine Operation „Karama“ richtet sich darüber hinaus jedoch explizit gegen die libysche Muslimbruderschaft, die er politisch ausschalten möchte. So erklärte Haftar explizit, dass er Libyen vollständig von der Bruderschaft säubern wolle und nicht nach Versöhnung strebe.<sup>66</sup> Bei dieser Mission sieht er auch die Türkei und Katar als Gegner an, weshalb ein Sprecher des Generals am 21.06.2014 alle Türken und Kataris in Benghazi aufforderte binnen 48 Stunden die Stadt zu verlassen.<sup>67</sup>

Die Falschmeldungen über eine „Freie Ägyptische Armee“ und die ägyptische Unterstützung für General Haftar deuten darauf hin, dass Ägypten die Muslimbruderschaft auch in Libyen zurückdrängen will. Neben General Haftar als libyschem Verbündeten versucht al-Sissi hierfür eine internationale Koalition zu schmieden, für die neben den VAE und Saudi-Arabien auch Algerien, sowie die USA und Frankreich gewonnen werden sollen.<sup>68</sup> So berichteten libysche Zeitungen, dass die VAE einen Militärschlag gegen Islamisten in Libyen befürworteten. Kronprinz Muhammad Bin Zayid Bin Sultan Al-Nuhayyan soll demnach gesagt haben, dass er al-Sissi in seiner Forderung nach einer gemeinsamen Intervention amerikanischer und arabischer Truppen in Libyen unterstütze, um die Sicherheitsbedrohung durch Islamisten auszuschalten.<sup>69</sup>

Algerien, als westlicher Nachbar Libyens, sollte ebenfalls für die Anti-Muslimbruder-Koalition gewonnen werden. Allerdings machte Anfang Mai in ägyptischen und algerischen Zeitungen ein Bericht über Aussagen al-Sissis die Runde, wonach er die „Freie Ägyptische Armee“ warnen wolle,

dass die ägyptische Armee so stark sei, dass sie in drei Tagen in Algerien einmarschieren könne.<sup>70</sup> Auch wenn der Direktor von al-Sissis Wahlkampagne diese Behauptung umgehend zurückwies<sup>71</sup>, führten die Berichte zum Zerwürfnis zwischen beiden Staaten. So habe der algerische Botschafter in Libyen, Abd Al-Hamid Abu Zahar, in einem Treffen mit dem Vorsitzenden der JCP, Muhammad Sawan, versichert, dass Algerien bereit sei jedes Vordringen ägyptischer Truppen in den Osten Libyens zu unterbinden.<sup>72</sup>

Obwohl al-Sissi vor seiner Wahl gesagt hatte, seine erste Auslandsreise würde ihn nach Saudi-Arabien führen, besuchte er am 25.06.2014 Algerien auf dem Weg zu einem Gipfeltreffen der afrikanischen Staaten. Hiermit versuchte er zum einen das entstandene Zerwürfnis in den algerisch-ägyptischen Beziehungen wieder zu beenden und zum anderen Algerien in die Allianz gegen die Muslimbruderschaft einzubinden. Bei dem Treffen mit Algeriens Präsident Bouteflika wurde vereinbart, gemeinsam ein Papier über die Bekämpfung „extremistischer Gruppierungen“ auszuarbeiten. Darüber hinaus soll es gemeinsame Manöver geben, um libysche Extremisten von beiden Seiten des Landes zu bekämpfen.<sup>73</sup>

Diese Übereinkunft bezieht sich allerdings nicht auf den algerischen Arm der Muslimbrüder, den Mouvement de la Société pour la Paix (MSP). Die MSP war von 1995-2012 Mitglied der Regierungskoalition und genießt als Teil des politischen Spektrums Anerkennung.<sup>74</sup> Daher weigerte sich die algerische Regierung im April 2014, dem Drängen Saudi-Arabiens und der Emirate nachzugeben, die Muslimbruderschaft zur Terrororganisation zu erklären. Vielmehr warnte der algerische Außenminister vor der algerischen Erfahrung im Umgang mit islamischen Bewegungen. Der algerische Bürgerkrieg zwischen der islamistischen Front Islamique du Salut (FIS) und dem Militärregime hatte in den 1990ern zehntausende Opfer gefordert.<sup>75</sup> In diesem Krieg hatte sich die MSP auf die Seite der Regierung gestellt.

#### Auswertung Libyen:

- Die libyschen Parteien sind hinsichtlich der Ereignisse in Ägypten polarisiert.
- Das innenpolitische Chaos in Libyen begünstigt die Anti-MB-Kampagne von General Haftar.
- Ägypten, Saudi-Arabien und die Emirate unterstützen Haftar als „libyschen Sissi“.

#### Auswertung Algerien:

- In Algerien ist die Muslimbruderschaft anerkannter Teil des politischen Spektrums.
- Die islamistischen Milizen in Libyen werden von Algerien als Bedrohung gesehen. Daraus erklärt sich die begrenzte Kooperation mit Ägypten, Saudi-Arabien und den Emiraten.

### 3.7 Marokko/ Tunesien

Auch für Tunesien und Marokko, wo *Ennahda* respektive die *Parti de la Justice et du Développement* (PJD) als moderat-islamistische Parteien die stärkste Kraft im Parlament stellen, hatte der Sturz Mursis unmittelbare Auswirkungen.

In Tunesien, wo sich bereits zuvor ein politisches Tauziehen zwischen *Ennahda* und säkularen Kräften wie *Nidaa Tounes* [*Ruf Tunesiens*] und die *Front Populaire* entwickelte, trug der Sturz Präsident Mursis zur weiteren Polarisierung innerhalb des politischen Spektrums bei. Diese Tendenz wurde durch die Ermordung von Mohammed Brahmi, dem Führer der arabisch-nationalistischen *Mouvement du Peuple*, am 25. Juli 2014 weiter verstärkt. Nach Lesart der linken Parteien in Tunesien steht *Ennahda* (direkt oder indirekt) hinter dem Anschlag. Diese hätte versucht, eine Annäherung der tunesischen Linken um Brahmi an den ägyptischen Nasseristen und Mursi-Gegner Hamdeen Sabahi zu verhindern.<sup>o</sup> *Ennahda* hingegen glaubt, die Ermordung Brahmis sei das Werk des „Deep State“ in Tunesien, der den von den Islamisten vorangetriebenen politischen Transformationsprozess scheitern lassen wolle, um die Rückkehr der Kräfte des alten Regimes vorzubereiten.

Fest steht, dass weder der Anschlag auf Brahmi noch die Ermordung des Sozialisten Chokri Belaid im Februar 2013 für *Ennahda* politisch von Nutzen waren. Denn die linken und säkularen Parteien verließen als Reaktion auf die Taten mehrere Monate die Verfassungsgebende Versammlung. Hierdurch wurde die Verabschiedung der Verfassung, die für *Ennahda* spätestens seit dem Putsch gegen Mursi oberste Priorität hatte, weiter hinausgezögert, und der politische Druck auf die Islamisten wuchs enorm an.<sup>76</sup>

Andererseits hatten die blutigen Auseinandersetzungen in Ägypten auch moderierende Wirkungen. Nach mehreren Monaten der Blockierung des politischen Prozesses setzte sich in allen Lagern die Überzeugung durch, dass kein Weg an Kompromissen vorbeiführe. Der Gewerkschaftsverband *Union Générale Tunisienne du Travail* (UGTT) musste feststellen, dass ihre eigene Basis eine weitere Eskalation der Lage durch Massenstreiks ablehnte. Die UGTT übernahm daraufhin bis zur Verabschiedung in Kooperation mit dem Unternehmerverband die Rolle eines nationalen Moderators zwischen den politischen Lagern. Für *Ennahda* wurde die Errichtung einer demokratischen Grundordnung durch die Verabschiedung der Verfassung eine absolute Priorität vor allen anderen (auch islamischen) Themen. Die Institutionalisierung demokratischer Strukturen war in ihren Augen der einzige Garant dafür, nicht eines Tages das Schicksal der ägyptischen Muslimbrüder teilen zu müssen. Aus diesem Grund machte sie viele Zugeständnisse in „islamischen Topics“, zugunsten der Verankerung rechtstaatlicher Prinzipien.<sup>77</sup>

Ob die Annäherung der politischen Spektren in Tunesien auch nach den anstehenden Parlamentswahlen anhält, bleibt fraglich. Einerseits sagte der Parteichef von *Nidaa Tounes*, Beji Caid Essebsi, dass er auch mit islamistischen Parteien eine Koalition eingehen würde, sollten diese bei den Wahlen erfolgreich abschneiden.<sup>78</sup> Andererseits lobte *Nidaa Tounes* die von internationalen Wahlbeobachtern kritisierte Wahl al-Sisis in Ägypten in einem Glückwunschtelegramm als integere und transparente Wahl.<sup>79</sup> Der ägyptische Schwesternstaat trete damit eine neue Ära des Vertrauens in die Gegenwart und der Hoffnung für die Zukunft an,

---

<sup>o</sup> Brahmi habe mit Teilen seiner Partei geplant, ein regionales Bündnis nasseristischer, anti-islamistischer Kräfte zu schmieden. Insbesondere zu Hamdeen Sabahi, einem Unterstützer des Putsches von al-Sissi, habe es Kontakte gegeben. Dieses Bündnis habe *Ennahda* durch die Ermordung Brahmis verhindern wollen. Vgl. Hintergrundgespräche Lübben/Dihstelhoff in Tunesien 04.01.-15.01.2014.

hieß es in einer Erklärung von Parteichef Beji Caid Essebsi.<sup>80</sup> Dies lässt zumindest den Eindruck entstehen, dass auch in Tunesien eine weitere politische Polarisierung entlang ähnlicher Bruchlinien wie in Ägypten eintreten könnte.

Die Politik in Marokko ist nach wie vor stark durch den König geprägt. Zwar führten die Proteste, die auch in Marokko während des „Arabischen Frühlings“ ausbrachen, dazu, dass König Mohammed VI. eine Verfassungsreform einleitete. Hierdurch wurde seine herausgehobene Stellung im politischen Prozess jedoch kaum beschränkt. Die Souvernitsministerien (Ministres de Souverainet) Inneres, äußeres, Verteidigung, religiöse Angelegenheiten und Stiftungen, die vom König besetzt oder direkt kontrolliert wurden, wurden in dieser Form zwar abgeschafft, trotzdem wird die Politik in diesen zentralen Bereichen immer noch durch den König bestimmt. Aus diesem Grund muss in Marokko zwischen der politischen Position des Königs und dem Handeln der Regierung des islamistischen Premierministers Benkirane von der PJD unterschieden werden.<sup>81</sup>

Die Rollenteilung der marokkanischen Politik wurde erstens durch die unterschiedlichen Reaktionen der politischen Akteure auf die Amtsenthebung Mursis und zweitens, ebenfalls anlässlich von al-Sissis gewonnener Präsidentschaftswahl deutlich:

Erstens gratulierte König Mohammed VI. dem ägyptischen Interimsprsidenten umgehend nach dem Putsch zu seiner Ernennung. Auch die royalistischen Parteien Marokkos schlossen sich der befwortenden Haltung des Königs zum Sturz Mursis an, allen voran auch die Istiqlal-Partei. Diese hatte bereits im Mai 2013 angekündigt, die Regierungskoalition mit der PJD verlassen zu wollen. Nach dem Putsch gegen Mursi in Ägypten beeilte sich die Partei, ihre Drohung wahr zu machen, und verkündete Anfang Juli den Rücktritt aller Kabinettsmitglieder der Istiqlal-Partei.<sup>82</sup> Der Generalsekretär der Partei rief zudem Benkirane dazu auf, dem Beispiel seines Bruders Mursi zu folgen, und zurückzutreten und die PJD aufzulösen.<sup>83</sup> Die PJD versuchte den Zwiespalt, in dem sie sich als islamistische Partei und führende Kraft in der Regierung befand, zu überwinden, indem sie in ihrer Reaktion zwischen Regierungshandeln und Parteiorganen unterschied. So gab das Außenministerium eine neutral gehaltene Pressemitteilung zu den Vorgängen in Ägypten ab, die Partei selbst verurteilte den Putsch, unterstrich jedoch auch die Unterschiede zwischen der ägyptischen FJP und der marokkanischen PJD. Den Untergruppierungen der Partei, wie der Studenten- und der Jugendorganisation, blieb es überlassen, zu Protesten gegen den Putsch in Ägypten aufzurufen. Hierdurch konnte die Regierung ein überschwappen der Ereignisse und eine Verschlimmerung der Regierungskrise verhindern.<sup>84</sup>

Zweitens gratulierte König Mohammed VI. Abdel Fattah al-Sissi zur gewonnenen Präsidentschaftswahl am 3. Juni 2014 von Herzen und wünschte ihm viel Erfolg bei der „Erfüllung seiner Mission“.<sup>85</sup> Dahingegen weigerte sich Premierminister Benkirane bisher, den Wahlsieg des Feldmarschalls zu kommentieren.<sup>86</sup>

Wichtiger Faktor für die Position des Königs sind seine hervorragenden Beziehungen zum saudischen Königshaus, die auf starker Wirtschaftskooperation und engen politischen Beziehungen basieren. Saudi-Arabien unterstützt die marokkanische Position im Westsaharakonflikt durch politische Lobbyarbeit in internationalen Gremien.<sup>87</sup> Während Saudi-Arabien Marokko als Brücke zum europäischen Markt sieht, hängt die marokkanische Wirtschaft stark von Investitionen aus den Golfstaaten ab.<sup>88</sup> Darüber hinaus versuchten die GKR-Staaten bereits 2011 die einzigen beiden arabischen Monarchien, die nicht Mitglieder im GKR sind – Jordanien und Marokko – zu stabilisieren. Sie unterstützten beide Länder mit einer Finanzspritze in Höhe von jeweils 2,5 Mrd. USD und boten ihnen die Mitgliedschaft im Golfkooperationsrat an.<sup>89</sup> Daher hat insbesondere der marokkanische König großes Interesse an guten Beziehungen zum Golf. Aber auch für die PJD-

geführte Regierung ist es aus wirtschaftlicher Sicht wichtig, die Beziehungen zu Saudi-Arabien und den Emiraten nicht aufgrund ihrer Haltung zum Militärputsch in Ägypten zu gefährden.

#### Auswertung Tunesien:

- Ennahda sieht Ägypten als abschreckendes Beispiel. Daher führte der Sturz Mursis zu einer stärker kooperativen Haltung von Ennahda und mit Verzögerung auch im liberalen Lager.
- Zugleich unterstützt Nidaa Tounes al-Sissi und Saudi-Arabien in ihrem Kampf gegen die Muslimbruderschaft. Hierdurch werden zukünftige Risse zwischen den politischen Lagern möglich.

#### Auswertung Marokko:

- Es gibt traditionell eine enge politische und wirtschaftliche Kooperation zwischen dem saudischen und dem marokkanischen Königshaus.
- Wirtschaftliche Staatsinteressen, innenpolitische Gefährdungen sowie die Unterstützung der Golfstaaten für die marokkanische Haltung in der West-Sahara-Frage führen zu einem pragmatischen Umgang der PJD mit den Golfstaaten.

## 4. Schlussbetrachtungen

Durch die Amtsenthebung Mursis wurden neue regionale Konstellationen, die sich mit den Umbrüchen in der MENA-Region abzeichneten, weiter akzentuiert. Das betrifft sowohl Koalitionen wie auch Konfliktlinien. Die Muslimbruderschaft ist in diesem Prozess einerseits selber ein wichtiger Akteur, der andererseits von Regionalmächten für ihre jeweilige regionalpolitische Agenda instrumentalisiert wird. Mit der Amtsenthebung Mursis wurden die inner-sunnitischen Konfliktlinien offengelegt, wobei sich die Lager entlang politischer Werte separiert haben. Dabei sind zwei Hauptachsen auszumachen:

Erstens ist eine Achse zu erkennen, die als regionale Anti-Muslimbruder-Koalition bezeichnet werden kann. Ihr können neben den in diesem Papier behandelten Staaten, Saudi Arabien und VAE, sowie Ägypten unter al-Sissi auch Parteien, wie die Nidaa Tounis in Tunesien und personelle Netzwerken, wie die von General Haftar (Libyen), Mohammed Dahlan (mittlerweile in VAE) und Prinz Bandar (Saudi-Arabien) hinzugezählt werden.<sup>p</sup> Das Leitmotiv scheint hier vor allem die Auslöschung der transnationalen politischen Präsenz der Muslimbruderschaft zu sein. Diese Achse will international durch ihre Bedrohungswahrnehmung der Muslimbruderschaft überzeugen und ihrem Anliegen dadurch höhere Legitimität verleihen.<sup>q</sup>

Zweitens hat sich eine Achse von Bündnispartnern der Muslimbrüder gebildet, die neben den Staaten Katar und der Türkei weitere moderat-islamistische Parteien aber auch einen Teil der pro-demokratische Kräfte des Nahen und Mittleren Ostens einschließt. Diese Gruppe tritt jedoch weniger einheitlich als Allianz auf.

Die neue Achsenbildung ist jedoch nicht statisch zu sehen, zumal beide Achsen versuchen ihre Beziehungen zur konkurrierenden dritten Regionalmacht, Iran, neu zu bestimmen. Dabei kommt es zu Verschiebungen von Gravitationszentren und der dynamischen Re-Konfigurationen von Aktionsachsen. Dieser Prozess ist nicht abgeschlossen. Aufgrund der vielfältigen, sich überlappenden Einflussfaktoren lassen sich auch kaum Prognosen über zukünftige Dynamiken anstellen.

Die Allianzbildungen sind stark ideologisiert. Neben Werteordnungen, werden religiöse Identitäten [Schiitisch-Sunnitisch], nationalistische Ideologien [Abdel Nasser als ideologische Leitfigur] und historische Traditionslinien [Osmanismus] mobilisiert. Diese Ideologien - einschließlich religiös begründeter Diskurse - sind dabei vor allem „Mittel zum Zweck“ und dienen der Rechtfertigung zweckrationaler Interessen. Beispiel dafür sind die inner-sunnitischen Bruchlinien bei gleichzeitiger vorsichtiger Annäherung der konservativen sunnitischen Regime des GKR an den schiitischen Iran. Aber auch der GKR bildet keinen einheitlichen Block, da sich die Differenzen des sunnitischen Lagers auch innerhalb des GKR fortsetzen

---

<sup>p</sup> Hinzu kommen weitere Golf-Kooperationsrats-Mitglieder (ohne Katar und Oman), Jordanien und in begrenztem Umfang Algerien.

<sup>q</sup> Der desolate Staatshaushalt Ägyptens hat zu einer Abhängigkeitsbeziehung Ägyptens gegenüber den Golfstaaten geführt. Ohne die Unterstützungszahlungen und Rohstofflieferungen vom Golf stünde Ägypten unmittelbar vor der Zahlungsunfähigkeit. Die Ausländischen Direktinvestitionen aus den Golfstaaten belaufen sich auf 50 Mrd. USD und sind somit höher als die Investitionen der westlichen Staaten von 46 Mrd. USD. Das saudische Außenministerium ließ zudem verlautbaren, dass Saudi-Arabien dazu bereit sei mögliche Finanzierungslücken zu kompensieren.

Schließlich ist zu konstatieren, dass Tendenzen auszumachen sind, die auf eine Neuordnung regionaler Machtstrukturen hindeuten:

- Die Diskussion um die Zukunft der Muslimbruderschaft hat eine große konfliktbeladene Reichweite, die transregional verläuft und neue regionale Aktionsachsen entlang ideologischer Werte re-konfiguriert.
- Verschiebungen von Gravitationszentren finden statt.
- Verschiebungen von Allianz- und Oppositionsbildungen liegen sowohl im innersunnitischen, als auch im sunnitisch-schiitischen Kontext vor.



- 
- <sup>1</sup>Vgl. Fürtig, Henner; Ranko, Annette (2014): „Durch die arabische Welt ein Riss“, in: Internationale Politik, 2, 2014, S. 8-14.
- <sup>2</sup>Vgl. El-Banna, Randa (2014): „Diplomatic delegations attending Sisi inauguration arrive in Cairo“, in: Cairo Post, auf: <http://thecairopost.com/news/113987/news/diplomatic-delegations-attending-sisi-inauguration-arrive-in-cairo> ; letzter Aufruf: 30.06.2014.
- <sup>3</sup>Vgl. Islamic Republic News Agency (2014): „Amr Mousa: Iranian envoy’s visit to Cairo carrying message“, auf: [http://irna.ir/en/News/81199003/Politic/Amr\\_Mousa\\_\\_Iranian\\_envoy%CB%88s\\_visit\\_to\\_Cairo\\_carrying\\_message](http://irna.ir/en/News/81199003/Politic/Amr_Mousa__Iranian_envoy%CB%88s_visit_to_Cairo_carrying_message) ; letzter Aufruf: 30.06.2014.
- <sup>4</sup>Vgl. Fars News Agency (2014): „Iranian, Saudi Deputy FMs to Start Talks Before Zarif’s Visit to Riyadh“, auf: <http://english.farsnews.com/newstext.aspx?nn=13930321001319> ; letzter Aufruf: 30.06.2014.
- <sup>5</sup>Vgl. Al-Arabiya (2014): „Kuwait’s emir makes landmark visit to Iran“, auf: <http://english.alarabiya.net/en/News/2014/06/01/Kuwait-s-emir-makes-landmark-visit-to-Iran.html> ; letzter Aufruf: 30.06.2014. Siehe auch: Saeidi, Behrouz (2014): „Emir of Kuwait visits Iran for first time since revolution“, in: Ashaarq Al-Awsat, auf: <http://www.aawsat.net/2014/06/article55332819> ; letzter Aufruf: 30.06.2014.
- <sup>6</sup>Vgl. Steinberg, Guido (2014): „Anführer der Gegenrevolution. Saudi-Arabien und der arabische Frühling“, auf: [http://www.swp-berlin.org/fileadmin/contents/products/studien/2014\\_S08\\_sbg.pdf](http://www.swp-berlin.org/fileadmin/contents/products/studien/2014_S08_sbg.pdf) ; letzter Aufruf: 30.06.2014.
- <sup>7</sup>Vgl. Hintergrundgespräch mit Ibrahim Mounir am 13.06.2014 in London.
- <sup>8</sup>Vgl. Fürtig, Henner; Ranko, Annette (2014): „Durch die arabische Welt ein Riss“, in: Internationale Politik, 2, 2014, S. 8-14.
- <sup>9</sup>Vgl. Al-Arabiya (2009): „Ahmadinejad unwelcome in Egypt: lawyer“, auf: <http://www.alarabiya.net/articles/2009/07/02/77608.html> ; letzter Aufruf 30.06.2014.
- <sup>10</sup>Vgl. Hintergrundgespräch mit Ibrahim Mounir am 13.06.2014 in London. Siehe auch: Al-Jazeera (2013): „Iran’s president begins historic Egypt visit“, auf: <http://www.aljazeera.com/news/middleeast/2013/02/20132585923942211.html>; letzter Aufruf 30.06.2014. Siehe auch: The Jerusalem Post (2011): „Iran appoints first ambassador to Egypt in 30 years“, auf: <http://www.jpost.com/Middle-East/Iran-appoints-first-ambassador-to-Egypt-in-30-years> ; letzter Aufruf 30.06.2014.
- <sup>11</sup>Vgl. Hintergrundgespräch Muhammad Fiqqi Siehe auch: Hope, Bradley (2012): „Egypt’s Morsi to visit Saudi Arabia in bid for aid“, auf: <http://www.thenational.ae/news/world/egypts-morsi-to-visit-saudi-arabia-in-bid-for-aid> ; letzter Aufruf 30.06.2014.
- <sup>12</sup>Vgl. Middle East Monitor (2012): „72 Egyptian businessmen accompany Morsi to Turkey“, auf: <https://www.middleeastmonitor.com/news/middle-east/4383-72-egyptian-businessmen-accompany-morsi-to-turkey> ; letzter Aufruf 30.06.2014.
- <sup>13</sup>Vgl. Fürtig, Henner; Ranko, Annette (2014): „Durch die arabische Welt ein Riss“, in: Internationale Politik, 2, 2014, S. 8-14.
- <sup>14</sup>Riedel, Bruce (2014): „Saudi king’s short victory lap in Egypt“, in: Al-Monitor, auf: <http://www.al-monitor.com/pulse/originals/2014/06/saudi-arabia-egypt-king-abdullah.html> ; letzter Aufruf 30.06.2014.
- <sup>15</sup>Zit. nach ebd.
- <sup>16</sup>Vgl. Al Saud, Abdul Aziz, Abdullah (2014): [o.T.], in: Saudi Press Agency, auf: <http://www.spa.gov.sa/English/details.php?id=1239849> ; letzter Aufruf 30.06.2014.
- <sup>17</sup>Vgl. Reuters (2014): „Saudi Arabia designates Muslim Brotherhood terrorist group“, auf: <http://www.reuters.com/article/2014/03/07/us-saudi-security-idUSBREA260SM20140307> ; letzter Aufruf 30.06.2014.
- <sup>18</sup>Vgl. Al-Buluwi, Abdulmajeed (2014): „Saudi, UAE coordination signals differences with Katar“, in: Al-Monitor, auf: <http://www.al-monitor.com/pulse/originals/2014/05/saudi-uae-joint-committee-regional-policy-libya-egypt.html> ; letzter Aufruf 30.06.2014.
- <sup>19</sup>Vgl. Hintergrundgespräch mit Tamer Ammar, Jugendfunktionär der FJP.
- <sup>20</sup>Vgl. Hintergrundgespräch mit Muhammad Fiqqi.
- <sup>21</sup>Vgl. Clemons, Steve (2014): „Thank God for the Saudis’: ISIS, Iraq, and the Lessons of Blowback“, in: The Atlantic, auf: <http://www.theatlantic.com/international/archive/2014/06/isis-saudi-arabia-iraq-syria-bandar/373181/> ; letzter Aufruf 30.06.2014.
- <sup>22</sup>Vgl. Black, Ian (2014): „Saudi Arabia rejects Iraqi accusations of Isis support“, in: The Guardian, auf: <http://www.theguardian.com/world/2014/jun/19/saudi-arabia-rejects-iraqi-accusations-isis-support> , letzter Aufruf: 30.06.2014.

- <sup>23</sup>Vgl. Hintergrundgespräch mit Azzam Tamimi.
- <sup>24</sup>Vgl. Olson, Richard (2009): "Strong words in private from MbZ at IDEX – bashes Iran, Katar, Russia", auf: <https://wikileaks.org/cable/2009/02/09ABUDHABI193.html> ; letzter Aufruf 30.06.2014.
- <sup>25</sup>Vgl. Black, Ian (2011): „Palestine papers: Mohammed Dahlan“, in: The Guardian, auf: <http://www.theguardian.com/world/2011/jan/25/palestine-papers-muhammad-dahlan> ; letzter Aufruf 30.06.2014.
- <sup>26</sup>Vgl. Haaretz (2014): „Abbas accuses political foe of murder, hints at connection to Arafat death“, auf: <http://www.haaretz.com/news/middle-east/1.579709> ; letzter Aufruf 30.06.2014.
- <sup>27</sup>Vgl. Black, Ian (2011): „Palestine papers: Mohammed Dahlan“, in: The Guardian, auf: <http://www.theguardian.com/world/2011/jan/25/palestine-papers-muhammad-dahlan> ; letzter Aufruf 30.06.2014.
- <sup>28</sup>Vgl. Rollins, Tom (2014): „Dahlan's hypothetical war on Gaza“, in: NOW Media, auf: <https://now.mmedia.me/lb/en/reportsfeatures/540812-dahlan-s-hypothetical-war-on-gaza> ; letzter Aufruf 30.06.2014.
- <sup>29</sup>Vgl. Middle East Monitor (2014): „Saudi intervention resolves Al-Sisi-Abbas rift over Dahlan“, auf: <https://www.middleeastmonitor.com/news/middle-east/12037-saudi-intervention-resolves-al-sisi-abbas-rift-over-dahlan> ; letzter Aufruf 30.06.2014.
- <sup>30</sup>Vgl. Othman, Orouba (2014): "Can UAE money get Mohammed Dahlan into Gaza?", in: Alakhbar English, auf: <http://english.al-akhbar.com/node/18624> ; letzter Aufruf 30.06.2014.
- <sup>31</sup>Vgl. Whitaker, Brian (2013): „Demonising the opposition“, in: al-bab, auf: <http://www.al-bab.com/blog/2013/july/uae-demonising-the-opposition.htm> ; letzter Aufruf 30.06.2014.
- <sup>32</sup>Vgl. Solovieva, Daria (2014): "Suez Canal: Egyptian Military Takes Charge Of Economic Development", in: International Business Times, auf: <http://www.ibtimes.com/suez-canal-egyptian-military-takes-charge-economic-development-1566638> ; letzter Aufruf 30.06.2014. Vgl.: General Authority for Investment and Free Zones (2013): "MEGA projects", auf: <http://www.mfa.gov.eg/MFANews/NewsArabic/Documents/Mega%20Projects%2023-1-2013.pdf> ; letzter Aufruf 30.06.2014.
- <sup>33</sup>Vgl. Aman, Ayah: „UAE replaces Katar as Egypt's partner on Suez project“, in: al-Monitor, auf: <http://www.al-monitor.com/pulse/originals/2013/11/egypt-suez-canal-uae-katar.html> ; letzter Aufruf 30.06.2014.
- <sup>34</sup>Vgl. Khatib, Lina (2013): „Katar's Foreign Policy: The Limits of Pragmatism“, in: International Affairs, 89, 2, pp. 417-431.
- <sup>35</sup>Vgl. Middle East Eye (2014): "Muslim Brotherhood: Rejection risks ICC's credibility", auf: <http://www.middleeasteye.net/news/muslim-brotherhood-rejection-risks-iccs-credibility> ; letzter Aufruf 30.06.2014.
- <sup>36</sup>Vgl. Hintergrundgespräch mit Ibrahim Mounir.
- <sup>37</sup>Vgl. Hintergrundgespräch mit Ibrahim Mounir.
- <sup>38</sup>Vgl. McDowall, Angus; Doherty, Regan (2013): "Mursi's fall in Egypt comforts Saudis, disconcerts Katar", auf: <http://www.reuters.com/article/2013/07/11/us-egypt-gulf-idUSBRE96A0L820130711> ; letzter Aufruf 30.06.2014.
- <sup>39</sup>Vgl. Abeih, Mohammad Hisham: „Katar to Invest in Suez Canal“, in: Al-Monitor, auf: <http://www.al-monitor.com/pulse/business/2013/01/katar-plans-to-invest-in-suez-canal.html> ; letzter Aufruf 30.06.2014.
- <sup>40</sup>Vgl. Aman, Ayah: „UAE replaces Katar as Egypt's partner on Suez project“, in: al-Monitor, auf: <http://www.al-monitor.com/pulse/originals/2013/11/egypt-suez-canal-uae-katar.html> ; letzter Aufruf 30.06.2014.
- <sup>41</sup>Zit. n. Doha News (2013): „Future of Katar-Egypt relations uncertain following Morsi's ousting“, auf: <http://dohanews.co/future-of-katar-egypt-relations-uncertain-following/> ; letzter Aufruf 30.06.2014.
- <sup>42</sup>Zit. n. Middle East Monitor (2013): „Katar Emir support for Muslim Brotherhood is a 'duty'“, auf: <https://www.middleeastmonitor.com/news/middle-east/9000-katar-emir-support-for-muslim-brotherhood-is-a-qdutyq> ; letzter Aufruf 30.06.2014.
- <sup>43</sup>Vgl. Middle East Monitor (2013): „Katar Emir support for Muslim Brotherhood is a 'duty'“, auf: <https://www.middleeastmonitor.com/news/middle-east/9000-katar-emir-support-for-muslim-brotherhood-is-a-qdutyq> ; letzter Aufruf 30.06.2014.
- <sup>44</sup>Vgl. Izzak, B. (2014): "Saudi FM demands Katar change policy to end spat – Panel backs Kuwait govt policy on dispute", in: Kuwait Times, auf: <http://news.kuwaittimes.net/saudi-fm-demands-katar-change-policy-end-spat-panel-backs-kuwait-govt-policy-dispute/> ; letzter Aufruf: 30.06.2014.  
Siehe auch: Williams, Lauren (2014): „Inside Doha, at the heart of a GCC dispute“, auf: <http://www.thenational.ae/world/katar/inside-doha-at-the-heart-of-a-gcc-dispute> ; letzter Aufruf 30.06.2014.
- <sup>45</sup>Vgl. Al-Jazeera (2014): "Saudi, UAE, Bahrain withdraw Katar envoys", auf: <http://www.aljazeera.com/news/middleeast/2014/03/saudi-uae-bahrain-withdraw-katar-envoys-20143591141945753.html> ; letzter Aufruf 30.06.2014.
- <sup>46</sup>Vgl. Kechichian, Joseph A. (2014): "GCC crisis: 'A thing of the past'", in: Al-Jazeera, auf: <http://www.aljazeera.com/indepth/opinion/2014/04/gcc-crisis-thing-past-201442412056785109.html> ; letzter Aufruf 30.06.2014.

- <sup>47</sup>Vgl. Ramadan, Bassam: "Katar under pressure over support for Brotherhood", in: Al-Monitor, auf: <http://www.al-monitor.com/pulse/politics/2014/04/Katar-gcc-demand-stop-support-brotherhood.html> ; letzter Aufruf 30.06.2014.
- <sup>48</sup> Vgl. Hintergrundgespräch mit Ibrahim Mounir
- <sup>49</sup>Karagül, Ibrahim: „Müslüman Kardeşler Dünyası kuruluyor!..“, in: Yeni Şafak, auf: <http://yenisafak.com.tr/yazarlar/IbrahimKaragul/musluman-kardesler-dunyasi-kuruluyor/32883> ; letzter Aufruf 30.06.2014.
- <sup>50</sup>Vgl. Egypt State Information Service (2012): „President Morsi’s visit to Turkey on 30/9/2012“, auf: [http://www.sis.gov.eg/Newvr/egypt\\_truki/ehm/linken07b.htm](http://www.sis.gov.eg/Newvr/egypt_truki/ehm/linken07b.htm) ; letzter Aufruf 30.06.2014.
- <sup>51</sup> Vgl. Hintergrundgespräch mit Ibrahim Mounir
- <sup>52</sup> Vgl.: Habib, Rafiq (2012).
- <sup>53</sup>Vgl. Al-Jazeera (2013): „Egypt expels Turkey's ambassador“, auf: <http://www.aljazeera.com/news/middleeast/2013/11/egypt-asks-turkey-ambassador-leave-2013112310229476406.html> ; letzter Aufruf 30.06.2014.
- <sup>54</sup>Zit. n.: Fisher, Max (2013): "Egypt is becoming a proxy conflict", in: Washington Post, auf: <http://www.washingtonpost.com/blogs/worldviews/wp/2013/08/19/egypt-is-becoming-a-proxy-conflict/> ; abgerufen 30.06.2014.
- <sup>55</sup>Vgl. Hintergrundgespräch mit Ibrahim Mounir und Tamer Ammar.
- <sup>56</sup>Vgl. Hintergrundgespräch mit Tamer Ammar, Gemal Hishmad, Mohammed Qassas und zwei AKP-Jugend-Mitgliedern.
- <sup>57</sup>Vgl. Lutz, Meris: „Iran's supreme leader calls uprisings an 'Islamic awakening'“, in: LA Times, auf: <http://articles.latimes.com/2011/feb/04/world/la-fg-khamenei-iran-egypt-20110205> ; abgerufen 30.06.2014.
- <sup>58</sup>Vgl. Abschnitt 3.1 zu Saudi-Arabien.
- <sup>59</sup>Vgl. The Guardian (2014): „Mohamed Morsi accused of passing state secrets to Iran“, auf: <http://www.theguardian.com/world/2014/feb/23/mohamed-morsi-secrets-iran-egypt> ; letzter Aufruf 30.06.2014.
- <sup>60</sup>Vgl. Hashem, Ali (2014): „Egypt-Iran relations stuck in neutral“, in: Al-Monitor, auf: <http://www.al-monitor.com/pulse/originals/2014/03/egypt-iran-relations-stabilize-morsi-rouhani.html> ; letzter Aufruf 30.06.2014.
- <sup>61</sup>Vgl. Islamic Republic News Agency (2014): „Deputy FM optimistic about Iran-Egypt ties“, auf: [http://www.irna.ir/en/News/2717630/Politic/Deputy\\_FM\\_optimistic\\_about\\_Iran-Egypt\\_ties](http://www.irna.ir/en/News/2717630/Politic/Deputy_FM_optimistic_about_Iran-Egypt_ties) ; letzter Aufruf 30.06.2014.
- <sup>62</sup>Vgl. Boukhars, Anouar et. al.: "The Egypt Effect: Sharpened Tensions, Reshuffled Alliances", in: Carnegie Endowment, auf: <http://carnegieendowment.org/2014/02/13/egypt-effect-sharpened-tensions-reshuffled-alliances/h0tb> ; letzter Aufruf 30.06.2014.
- <sup>63</sup>Vgl. Huwidi, Fahmi: "An Farqaa al-Gaysh Al-Masry al-Hurr", in: Al-Jazeera, f: <http://www.aljazeera.net/opinions/pages/916e8aa0-9fba-4ab9-8d97-6ee8a9650fc1> ; letzter Aufruf 30.06.2014.
- <sup>64</sup>Vgl. Hearst, David (2014): "Arming Egypt Is Playing With Fire", in: The World Post, auf: [http://www.huffingtonpost.com/david-hearst/-arming-egypt-is-playing\\_b\\_5222038.html](http://www.huffingtonpost.com/david-hearst/-arming-egypt-is-playing_b_5222038.html) ; letzter Aufruf 30.06.2014. Siehe auch: Middle East Monitor (2014): "Algeria ready to defend Libya from Egyptian invasion", auf: <https://www.middleeastmonitor.com/news/africa/11541-algeria-ready-to-defend-libya-from-egyptian-invasion> ; letzter Aufruf 30.06.2014.
- <sup>65</sup>Vgl. ebd.
- <sup>66</sup>Vgl. Mahmoud, Kahlid (2014): „Khalifa Haftar pledges to "purge" Libya of Muslim Brotherhood“, in: Asharq Al-Awsat, auf: <http://www.aawsat.net/2014/05/article55332450> ; letzter Aufruf 30.06.2014.
- <sup>67</sup>Vgl. The Cairo Post (2014): "Hundreds of Turks leave Libya after threats: airport", auf: <http://thecairopost.com/news/116209/news/hundreds-of-turks-leave-libya-after-threats-airport> ; letzter Aufruf 30.06.2014.
- <sup>68</sup>Vgl. Dali, Mustafa (2014): "Will Egypt intervene in Libya crisis?", in: Al-Monitor, auf: <http://www.al-monitor.com/pulse/security/2014/05/libya-crisis-haftar-egypt-intevene-brotherhood.html> ; letzter Aufruf 30.06.2014.
- <sup>69</sup>Vgl. Middle East Monitor (2014): "Will Al Sisi repeat Saddam's mistake and attack eastern Libya for oil?", auf: <https://www.middleeastmonitor.com/blogs/politics/11523-will-al-sisi-repeat-saddams-mistake-and-attack-eastern-libya-for-oil> ; letzter Aufruf 30.06.2014.
- <sup>70</sup>Vgl. Middle East Monitor (2014): "Egypt can invade Algeria in three days, Al-Sisi warns", auf: <https://www.middleeastmonitor.com/news/africa/11249-egypt-can-invade-algeria-in-three-days-al-sisi-warns> ; letzter Aufruf 30.06.2014.
- <sup>71</sup>Vgl. Algeria Press Service (2014): "Al-Sisi's campaign director categorically denies remarks on Algeria attributed to the Field Marshal", auf: <http://www.aps.dz/en/algeria/2425-al-sisi-s-campaign-director-categorically-denies-remarks-on-algeria-attributed-to-the-field-marshal> ; letzter Aufruf 30.06.2014.

<sup>72</sup>Vgl. Middle East Monitor (2014): "Algeria ready to defend Libya from Egyptian invasion", auf: <https://www.middleeastmonitor.com/news/africa/11541-algeria-ready-to-defend-libya-from-egyptian-invasion> ; letzter Aufruf 30.06.2014.

Siehe auch: Egypt Window (2014): "Al-Quds Al-Arabi: Al-Jaza'ir satatasada lil-geysh al-masry fy hal ihtag al-hudud al-sharquya li-libia", auf: [http://www.egyptwindow.net/news\\_Details.aspx?Kind=1&News\\_ID=47221](http://www.egyptwindow.net/news_Details.aspx?Kind=1&News_ID=47221) ; letzter Aufruf 30.06.2014.

<sup>73</sup>Vgl. Middle East Monitor (2014): "Algeria-Egypt summit to support rebel Libyan general", auf: <https://www.middleeastmonitor.com/news/africa/12385-algeria-egypt-summit-to-support-rebel-libyan-general> ; letzter Aufruf 30.06.2014.

<sup>74</sup>Vgl. Naceur, Sofian Philip: „Machtkampf in Alger. Kabinettsumbildung und breites Parteienbündnis: Präsident Bouteflika bringt sich für die Präsidentschaftswahlen 2014 in Stellung“, auf: <http://www.ag-friedensforschung.de/regionen/Algerien/reg2.html> ; letzter Aufruf 30.06.2014.

<sup>75</sup>Vgl. Saad Allah, Ibrahim (2014): "Taqa'ir.. Al-Jaza'ir tarafadha muqtarahan al-sa'udiya wa-l-imat li-i'tibar al-ikhwan al-muslimin "munathama irhabiya", in: CNN Arabic, auf: <http://arabic.cnn.com/middleeast/2014/04/27/algeria-saudi-uae-muslim-brotherhood> ; letzter Aufruf 30.06.2014.

<sup>76</sup>Vgl. Hintergrundgespräche Lübben/Dihstelhoff in Tunesien 04.01.-15.01.2014.

<sup>77</sup>Vgl. ebd.

<sup>78</sup>Vgl. Zbiss, Hanène (2014): „Dangerous alliance between Ennahda and Nidaa Tunis“, in: Al-Monitor, auf: <http://www.al-monitor.com/pulse/politics/2014/04/tunisia-ennahda-nidaa-tunes-dangerous-alliance.html> ; letzter Aufruf 30.06.2014.

<sup>79</sup>Vgl. Smadhi, Asma (2014): "Nidaa Tounes Congratulates Sisi for Egypt Election Win", in: Tunisia Live, auf: <http://www.tunisia-live.net/2014/06/06/nidaa-tounes-congratulates-sisi-for-egypt-election-win/> ; letzter Aufruf 30.06.2014.

<sup>80</sup>Vgl. ebd.

<sup>81</sup>Vgl. Eibl, Ferdinand; Engelcke, Dörthe (201): "Islamisten und der „Arabische Frühling“ in Marokko: der Kontinuität verschrieben?", in: Sigrid Faath (Hrsg.), *Islamische Akteure in Nordafrika*. Berlin: Konrad Adenauer Stiftung, S. 111-129.

<sup>82</sup>Vgl. Ben Rahmoun, Abdelhaq (2014): "Morocco's Government Coalition Unravels", in: AL-Monitor, auf: <http://www.al-monitor.com/pulse/politics/2013/07/morocco-government-coalition-unravels-istiqlal-resignation.html> ; letzter Aufruf 30.06.2014.

<sup>83</sup>Vgl. Masbah, Mohammed (2013): "What Will Egypt Mean for Morocco", in: Sada Middle East Analysis, auf: <http://carnegieendowment.org/sada/2013/08/28/what-will-egypt-mean-for-morocco/gk17> ; letzter Aufruf 30.06.2014.

<sup>84</sup>Vgl. ebd.

<sup>85</sup>O.A. (2014): "HM The King Congratulates Abdel Fattah Al-Sissi On His Election As President Of Egypt", auf: <http://www.maroc.ma/en/royal-activities/hm-king-congratulates-abdel-fattah-al-sissi-his-election-president-egypt> ; letzter Aufruf 30.06.2014.

<sup>86</sup>Vgl. Jaabouk, Mohammed (2014): "Maroc/Egypte: Le PJD craint que le roi désigne Benkirane à la cérémonie d'investiture du président Al Sissi", in: Ya Biladi, auf: <http://www.yabiladi.com/articles/details/26480/maroc-egypte-craint-designe-benkirane.html> ; letzter Aufruf 30.06.2014.

<sup>87</sup>Vgl. Hintergrundgespräch mit Mohammed al-Fiqqi, FJP.

<sup>88</sup>Vgl. Bouyamourn, Adam (2014): "Arabian Gulf aid and investment give new depth to Morocco ties", in: The National, auf: <http://www.thenational.ae/business/industry-insights/economics/arabian-gulf-aid-and-investment-give-new-depth-to-morocco-ties#page2> ; letzter Aufruf 30.06.2014.

<sup>89</sup>Vgl. Almezaini, Khaled (2012): "Morocco's visit to the GCC furthers its strategic shift", in: The National, auf: <http://www.thenational.ae/thenationalconversation/comment/moroccos-visit-to-the-gcc-furthers-its-strategic-shift> ; letzter Aufruf 30.06.2014.

## Autor

**Julius Dihstelhoff** und **Alexander Lohse** sind Wissenschaftliche Mitarbeiter am Fachgebiet Politik des CNMS. Zu ihren gemeinsamen Forschungsschwerpunkten gehören „Moderater Islamismus“ und „Regionale (Neu)Ordnung des Nahen Ostens“.

Kontakt: [julius.dihstelhoff@uni-marburg.de](mailto:julius.dihstelhoff@uni-marburg.de)  
[alexander.lohse@uni-marburg.de](mailto:alexander.lohse@uni-marburg.de)



## Hintergrund

Die Schriftenreihe "MENA direkt" ist angesiedelt am Fachgebiet Politik des Centrums für Nah-und Mittelost-Studien (CNMS) der Philipps-Universität Marburg unter der Leitung von Prof. Dr. Rachid Ouaisa. Sie beschäftigt sich mit den politischen, ökonomischen und gesellschaftlichen Transformationsdynamiken und aktuellen Entwicklungen in der Region des Nahen und Mittleren Ostens. Die Schriftenreihe versteht sich als prozessbegleitende Dokumentation der Umbruchprozesse in der Region. Die zugehörige Themenreihe „Islamismus in Bewegung“ ist im Rahmen von Transformationspartnerschaftsprojekten des Fachgebiets mit dem Auswärtigen Amt entstanden.

**Alle Rechte vorbehalten. Die hier geäußerten Meinungen spiegeln die der Autoren wider.  
Kommentare können gerne direkt an die Autoren gerichtet werden.**